STAND •••PUNKTE

Zeitschrift für Velbert, Langenberg und Neviges

Nr.: 71
Apr. 2021 - Aug.2021

Gratis zum Mitnehmen

vhs
Volkshochschule
Velbert/Heiligenhaus

Wir haben Ihre Geschenkidee

Velbert Marketing

Geschenkgutscheine:
Velberter Schlüsselgerichte

Geschenke, die bestimmt Freude bereiten, sind die Gutscheine für ein Velberter Schlüsselgericht, ein Schlüsselmenü oder Schlüsselchen für Kinder. Ausgewählte Restaurants aus Velbert haben kulinarische Highlights zusammengestellt.

Der Gutschein für ein Schlüsselgericht kostet 18,- Euro und das Schlüsselmenü kostet 38,- Euro und das Schlüsselchen 5,- Euro.

Die Gutscheine sind in der Touristinformation, Friedrichstraße 139, erhältlich sowie in 4 weiteren Vorverkaufsstellen.

www.velbertmarketing.de

Öffnungszeiten:
Mo.-Fr. 10.00-16.00 Uhr, Sa. 10.00-14.00 Uhr

Friedrichstraße 139 · 42551 Velbert
Telefon 02051 / 9065-0
info@velbertmarketing.de

Velbert Marketing GmbH
Touristinformation / Ticket Shop

Einfach nur eine Familie?

Mehr als das. Wir alle sind – die BGN.
Entdecken auch Sie genossenschaftliches Wohnen!
Tel. 02051 9651-0 | www.bg-niederberg.de

BGN
Baugenossenschaft Niederberg eG

Helios

www.helios-gesundheit.de

Die dritte Seite

Liebe Leserinnen und Leser der **„Standpunkte“,**

ein Thema in dieser Zeit das uns beschäftigt und seit über einem Jahr in Atem hält, lässt uns alle nur mit vielen Einschränkungen den Alltag bewältigen. Große Hoffnung für die Menschen in ganzer Welt ist der Impfstoff gegen Covid 19. Durch das Wissen um die Pandemie sind wir sehr verunsichert. Doch die Hoffnung ist da - wenn nur genug geimpft werden kann. Lesen Sie in diesem Heft dazu „Standpunkte“, aber auch einen Hauch von Zuversicht und Freude in unseren Beiträgen und Gedichten.

Immer kommt ein neuer Morgen und ein Vogel singt im Baum!

Wir trauern um Heinz Schemken. Er war unserer Heimatzeitschrift sehr verbunden. Die Belange seiner Stadt Velbert lagen ihm ganz besonders am Herzen und die Heimatbeiträge in unserem Heft waren ihm eine Freude. Die Redakteure der „Standpunkte“ haben einen ganz besonderen Menschen verloren, der unserer Zeitschrift immer herzlich zugetan war und dem wir sehr zu danken haben

Wir wünschen Ihnen einen hoffnungsvollen und schönen Frühling, bleiben Sie optimistisch und vor allem gesund.

Ihre Standpunkte - Redaktion“

IMPRESSUM

STANDPUNKTE

Zeitschrift für Velbert, Langenberg und Neviges, herausgegeben vom Volkshochschulzweckverband Velbert / Heiligenhaus

Redaktion, Gestaltung und Druck:

Verantwortlich Redaktion: Dorothea Kollenberg

Verantwortlich Anzeigen: Christine Holm

Redaktion: Hans Walter Goltzsche, Christine Holm, Stanislav Kafka, Anneliese Klewer, Dorothea Kollenberg, Udo Neblung, Ursula Ohlendorf, Rudolf Voss, Ingrid Wilms

Anschrift der Redaktion:
VHS Velbert / Heiligenhaus
Redaktion Standpunkte
Nedderstr. 50, 42549 Velbert
standpunkte@vhs-vh.de

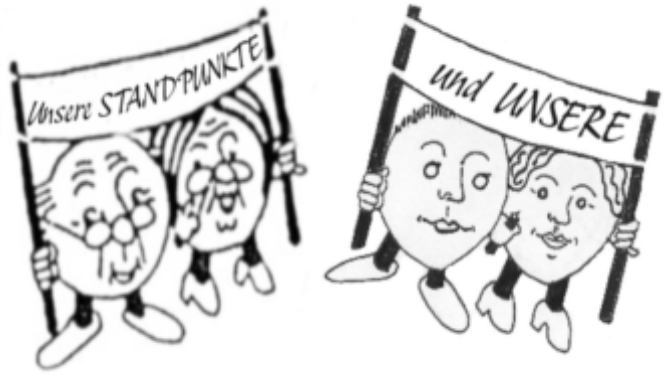
Layout: Stanislav Kafka
stanislav.kafka@t-online.de

Druck: Funke Druck

3 Ausgaben im Jahr: April, August, November

Wir freuen uns über eingesandte Manuskripte und Leserbriefe, übernehmen aber keine Abdruckgarantie.

Nicht sinnentstellende Kürzungen und Änderungen sind möglich. Keine Haftung für unverlangte Einsendungen.



Gastautoren in diesem Heft:
A.U. Lerner, B. Neblung, B. Raduschewski, H. Schmidt

Titelseite:
Hornveilchen, Foto von D. Kollenberg

On-line lesen:
vhs-vh.de/projekte/zeitung-standpunkte/

Inhalt:

4 Segen und Fluch des Onlinehandels
5 Grün verdrängt Grau
5 Insolvenz der Stadtgalerie
6 Das verlorene Gesicht
7 Quo vadis Kinderbuch?
8 Von Velbert ins Land der aufgehenden Sonne
9 Frühling lässt sein blaues Band
10 Hatschi – Gesundheit
11 Der Impftermin
Chronologie einer Hoffnung
12 Treu Kolping - Heinz Schemken
12 Bin ich jetzt Pole?
13 Das Lied der Amsel
13 Frühling
14 Torten, Trüffel und mehr
16 Min Erennerongen *(Mundart)*
17 Ein Werkzeugmacherlehrling erinnert sich
18 Slowenen – die Minderheit in Kärnten
19 Corona zum Schmunzeln
19 Ein altes Lied
20 Keine weite Reise .....
22 Hoch oder tief? *(Mundart)*
22 Mundart - Quiz
23 Geschichte von den kleinen Meisen
23 Buchbesprechung „Die Typologie des Faschismus“
24 Treffpunkte und Termine

Segen und Fluch des Onlinehandels

Hans Walter Goltzsche

Das Einkaufsverhalten der Menschen hat sich im Vergleich zu früheren Jahren stark verändert. Es ist zu beobachten, dass viele potentielle Kunden sich immer mehr dem Versandhandel zugewandt haben. Während in den Anfängen des Onlinehandels diese Art des elektronischen Einkaufs überwiegend von jüngeren Leuten genutzt wurde, ist durch den technischen Fortschritt auch der etwas älteren Generation das neue „Einkaufserlebnis“ zunehmend näher gebracht worden.

Die Vorteile für die Konsumenten bestehen wohl darin, bequem von zu Hause mit nur wenigen Texteingaben in den PC die gewünschte Bestellung zu veranlassen. Nach kurzer Zeit klingelt der DHL-Bote an der Haustüre und übergibt persönlich die bestellte Ware. Bei Abwesenheit hilft der Nachbar gerne und der Zusteller hinterlässt im Briefkasten eine Nachricht. Seit einigen Monaten haben wir jetzt eine Zustellbox, die an einem vereinbarten Ort neben dem Hauseingang deponiert wurde. Eine weitere Möglichkeit der Zustellung kann eine von der Post vorgehaltene externe Packstation sein, die kostenfrei ist. Soweit so gut!

Bei den positiven Aspekten des Versandhandels müssen aber auch die negativen Auswirkungen bedacht werden. Mir ist bekannt, das sogenannte „clevere Kunden“ es verstehen, mehrere Kleidungsstücke gleicher Machart in verschiedenen Größen zu bestellen, um diese zu Hause anzuprobieren, um sodann die nicht passende Ware gebührenfrei wieder zurückzusenden. Diese Vorgehensweise hat natürlich eine belastende Wirkung auf die Umwelt. Retournierte Waren können nach Prüfung nur noch als B-Ware zum günstigeren Preis verkauft werden, wobei Ware mit reduziertem Nutzwert sofort vernichtet wird.

Der Onlinehandel steht in Konkurrenz zum ortsansässigen Einzelhandel. Die meisten Inhabergeführten Fachgeschäfte im innerstädtischen Bereich müssen Miet- bzw. Pachtzahlungen aufbringen, sowie Personalkosten einkalkulieren, die letztlich den Verkaufspreis beeinflussen. Da die beim Versandhandel erzielten Umsätze dem Einzelhandel fehlen, können diese Umsatzeinbußen zu Geschäftsschließungen führen. In der Velberter Fußgängerzone stehen bereits mehrere Ladenlokale leer. Damit ist sowohl die Anziehungskraft als auch die Aufenthaltsqualität, sich in der Innenstadt aufzuhalten, weitestgehend verloren gegangen.
Die negativen Auswirkungen des Onlinehandels sind wohl auch bei den Überlegungen zur Planung und

dem Bau der Stadtgalerie unterschätzt worden. Bereits zum Zeitpunkt der Eröffnung der Stadtgalerie waren Leerstände nicht zu vermeiden. Mit dem Ausfall des Ankermieters (Modehaus Mensing) hat die Stadtgalerie an Attraktivität eingebüßt. Die Gewinner dieser Stadtentwicklungsmaßnahme sind nicht die Einwohner unserer Stadt, sondern die Finanzinvestoren, sie interessiert nur die Rendite.

RESTAURANT · HOTEL
Bürgerstube
TELEFON (0 20 51) 5 40 81
Inh. B. Biester · Kolpingstr. 11 · Fax (0 20 51) 60 68 35
Wir sind für sie da!
Zu den gewohnten Zeiten
Küche
Di. - Sa. 11:00 - 14:30 Uhr
17:00 - 22:00 Uhr
So. 11:00 - 14:30 Uhr
17:00 - 21:00 Uhr

Standpunkt

Grün verdrängt Grau

von Rudolf Voss

Verehrte Leser der Standpunkte. Wir hatten schon einmal über die „Schotter-Vorgärten“, die leider Mode werden, berichtet. Jetzt gibt es etwas Neues zu diesem Thema. Jeder Grundstücksbesitzer kann jetzt Geld dafür beantragen, seinen Vorgarten wieder zu begrünen. Denn nun bekommt die Stadt dafür 60.000 Euro Fördermittel, unter dem Motto: „Grün Verdrängt Grau.“ Einen Antrag auf solche Fördermittel sollten nicht nur die Hausbesitzer sondern die verantwortlichen Beamten im Rathaus auch für sich selbst stellen. Denn etliche Grünflächen in der Stadt sind von ihnen „verschottert“ worden. Der vielgepriesene Offersplatz ist zwar nicht grau, sondern bunt gepflastert, aber nur noch spärlich bepflanzt. Dort am Teich wurde viel gerodet, der Teich trockengelegt und versiegelt. Man hätte ihn wieder renaturieren könne. Schlimm und gegen die Natur sind auch die vielen Gabionen, diese mit Steinen gefüllten Drahtgestelle. Sie sind nichts anders als „senkrechter Schotter.“ Sie werden nicht nur in Privatgärten angelegt. Die Planer im Rathaus sind auch diesem Trend gefolgt. Ein schlimmes Beispiel dafür ist der Moltkeplatz. Dort ist viel Grün, sind Bäume und Sträucher abgeräumt worden. Dort gibt es nur noch spärliche Bepflanzung. An Stelle von Hecken und Sträuchern rundum nur diese Gabionen. Hier finden Vögel keine Nistplätze und auch keine Insekten und Früchte als Nahrung. Wenn Velbert weit im Süden läge, würden sich darin Eidechsen tummeln. Für unsere heimischen Tiere sind sie eine unbewohnbare Wüste. Auch für den Rückbau dieses „senkrechten Graus“ könnten sie Mittel beantragen. Also, wenn die Förderung dem Ziel dient: „Grün und Freiräume zu sichern, entwickeln, schaffen und sie zu verbinden“, wie es im Beamtendeutsch heißt, haben die zuständigen Herren im Rathaus Chancen, dass man auch ihnen einen Zuschuss gewährt. Hier ist Frau Esther Kanschat gefragt. Sie ist stellvertretende Vorsitzende im Finanzausschuss und weil die Grünen diese Fördermittel begrüßen, wird sie den Förderbetrag genehmigen und an die Planer im Rathaus auszahlen.

Glosse

Insolvenz der Stadtgalerie

Rudolf Voss

Liebe Leser der Standpunkte, über die Stadtgalerie war hier bei uns schon oft zu lesen. Nun gibt es erneut Anlass darüber zu schreiben. Denn kurz nach dem ein „Ankermieter“, ein Hauptmieter, der in einer Immobilie für den rentablen Betreib sorgen soll, nämlich die Modefirma Mensing als insolvent die Stadtgalerie verlassen hat, musste nun die ganze Stadtgalerie Insolvenz anmelden. Dazu hat sich der Insolvenzverwalter geäußert und gemeint: „Der Betrieb der Galerie werde in *gewohnter Weise* weitergehen“. Das wäre aus meiner Sicht schlimm. Denn diese *gewohnte Weise* hat doch schon vor der Corona-Epidemie die Insolvenz herbeigeführt. Es werden zwar neue Mieter angekündigt, aber konkret merkt man davon nichts.

Der Leerstand ist deutlich sichtbar. An der Kolpingstraße stehen nach über einem Jahr die Bauarbeiten immer noch still. Die ganze Fassade dort ist unfertig. Man hat den Eindruck, die Bauarbeiter hätten plötzlich mitten in der Arbeit die Baustelle verlassen. Warteten die Baufirmen damals schon auf Geld? Auch im Inneren des Gebäudes ist vieles noch unfertig und wirkt provisorisch und wenig attraktiv für die Kunden. Die Gestaltung wirkt kalt und ungemütlich, nicht sehr anziehend auf Besucher, die zunächst nicht die Absicht haben dort einzukaufen. Nun ist jetzt wegen der Insolvenz wahrscheinlich kein Geld mehr vorhanden, um den Bau endlich entsprechend zu gestalten und fertigzustellen. Jedenfalls darf es in *gewohnter Weise* nicht weitergehen, sonst wird aus der Insolvenz der Galerie ein Konkurs, also eine Katastrophe für unsere Stadt.

Beerdigungs-Institut
VELLEUER
Seit 1796 in 8. Generation

BESTATTER
VOLL HANDWERK GEPRÜFT

Bestattungen aller Art und in allen Preisklassen

Velbert,
Oststraße 17
(Am Forum)
Tel 02051/53537
Fax 02051/54039

Mitglied im Bundesverband des Bestattungsgewerbes e.V.

Erd-, Feuer-, Seebestattungen
anonyme Beisetzungen
Überführungen
Bestattungsvorsorge
Sterbegeldversicherung
eigener Trauerbriefdruck
Erledigung aller Formalien

Das verlorene Gesicht

Anneliese Klewer

Seit über einem Jahr beschäftigen wir uns alle mit Corona, den in diesem Zusammenhang verfügten Einschränkungen, den Hoffnungen auf Impfung und vor allem mit der Gesichtsmaske. Lt. Wikipedia ist die Maske eine Gesichtsbedeckung, die meist in Theater und Kunst sowie zu rituellen und religiösen Zwecken, häufig durch eine Verkleidung oder Kostümierung ergänzt, verwendet wird. Rituelle Zwecke oder Kostümierung? Nein, dazu dient die Gesichtsmaske nicht, die uns seit vielen Monaten empfohlen, bzw. auferlegt wird. Diese Schutzmaske soll Mund und Nase bedecken, zum eigenen Schutz sowie Schutz gegenüber den Krankheitskeimen der Mitmenschen - Schutz gegen Covid-19.

Nach anfänglichem Mangel an Mundschutzmasken wurden die verborgenen Nähmaschinen aktiviert und fleißig unzählige Masken aus allen möglichen Stoffsorten genäht. Der Preis für die industriell hergestellten Schutzmasken explodierte, aus ehemals minimal preisigen Teilen wurden teure Exemplare. Nein, die Qualität hatte sich nicht verbessert, sondern die enorme Nachfrage regelte den Preis. Sicherere FFP2-Masken wurden hoch gepriesen, im Preis für manchen ebenfalls zu teuer und kaum zu erwerben, häufig nur mit guten Beziehungen zu Apotheken und medizinischen Einrichtungen.

Nach und nach hatte die Textilindustrie die Nachfrage erkannt und interessant designte Masken schmücken die Antlitze. Kussmund, lachende und gruselige Gesichter, mit Firmenlogos, transparent – in unzähligen Ausfertigungen sind diese inzwischen zu kaufen. Der Preis reduzierte auch bei den Einweg- und hochwertigeren Masken. Wie schon erwähnt, Angebot und Nachfrage regeln den Preis.

Im Dezember 2020 gaben die Apotheken auf Vorgabe der Bundesregierung FFP2-Masken an ihre Kunden ab 65 Jahre aus. An ihre Kunden, so sollte das zu verstehen sein, doch Ehrlichkeit ist nicht jeder Manns Stärke und ein Masken-Tourismus war schnell im Gange. So versuchte mancher, in diversen Apotheken dieses kostbare Gut zu erstehen und ohne Ausweisvorlage machte man sich gerne etwas älter. Der nächste Schritt läuft über die Krankenkassen, die ihren Versicherten gegen Gutschein Maskenabgabe und geringem Eigenanteil in der Apotheke versprechen. Aber auch hierfür muss man alt genug sein. Es hat sich gezeigt, dass das Tragen der Masken auch eine Reduzierung der normalen Grippeviren mit sich bringt, sogar weniger Magen- und Darmerkrankungen vermelden die Ärzte in der vergangenen Zeit. Das zeigt uns allen, dass das Tragen der Maske zwar äußerst lästig ist, doch sehr sinnvoll und die Verbreitung der krankmachenden Keime sich reduziert.

Doch was machen diese Masken mit unserem Gesicht? Die Optik, Mimik, der Gesichtsausdruck gehen verloren. Manch junge oder ältere Dame merkt auf einmal, dass der Lippenstift scheinbar unendlich ist. Da niemand einen schön gezeichneten Mund sieht, wird das Schönheitsmittel weniger genutzt. Make up verschmiert die Maske! Also, da wir sowieso kaum irgendwo hin gehen können, verzichtet man auch darauf. Um ihren Zweck zu erfüllen, muss die Maske vorbildlich über die Nase gezogen werden, Wind und Wetter verlangen jedoch nach Mütze und Kapuze. Was bleibt von dem Gesicht? Nur die Augenpartie zeigt, ob wir freundlich sind, ob wir lächeln und unserem Gegenüber gut gesinnt sind. Da passiert es nicht selten, dass man angesprochen oder gegrüßt wird, von jemanden, den man gar nicht kennt. Oder auch umgekehrt. Doch auch ein irritierter, aber freundlicher Blick kann jeden in dieser kontaktarmen Zeit aufmuntern. Von manchen Freunden und Bekannten kennt man inzwischen ja das Maskendesign oder deren Outfit, so ist das Erkennen einfacher. Was jedoch auffällt ist, dass einige es mit dem Wechseln der Masken leider nicht sehr ernst nehmen. Durchnässte und von außen vom ständigen Zusammendrücken schmutzige, unansehnliche Masken schützen weder den Träger, noch sein Gegenüber.

Quo vadis Kinderbuch?

Albert Ulrich Lerner

Unüberschaubar groß ist das Angebot an Kinderbüchern. Aber wohin geht die Entwicklung?

Als ich 2012 mein erstes Kinderbuch schrieb, ging es nicht nur um ein Geschenk für mein erstes Enkelkind. Gleichzeitig war es mein Anliegen, sehr früh ein Kind für Natur und Artenschutz durch die Interaktion Eltern oder Großeltern und „Gute Nacht Vorlesen“ zu fördern. Dabei stelle ich nur Akteure direkt vor unserer Haustüre vor: „Die Kinder vom kleinen Bach.“ Die zum spannenden Text gemalten Bilder meines Bruders sollten Vorleser wie Kind neugierig machen.

Als „Gute Nacht“ Vorlesebuch musste jedes Buch einen harmonischen Tagesausklang haben.

Quelle : www.ravensburger.de

Der Büchermarkt entwickelt sich schnell: Mit einem Fingerdruck oder einem Digitalstift (z.B. tiptoi- das audiodigitale Lern- und Kreativsystem) lassen sich viele gespeicherte Daten rund um eine Darstellung im Kinderbuch für Kinder ab 3 Jahren abrufen. (Entdecken, Lernen, Spielen) Was will man mehr? Auch der Weg von der Hörgeschichte per CD-Player hin zur Toniecloud über eine aktive WLAN Verbindung ging rasant. Diesen Weg begrüßte ich, war mir damit die Möglichkeit gegeben, eigene Kurzgeschichten über die Cloud ans Bett der Enkel zu bringen. Das klappt gut, aber nach und nach gehen mir meine eigenen Lausbubengeschichten (die ich abmildern musste) aus und die Sammlung der beliebten TonieFiguren wächst und wächst bei den Enkeln. Andere Opas und Omas lasen über FaceTime oder Skype ihren Enkeln vor. Rasch entwickelt das Kleinkind auch die Fertigkeit über YouTube Kids in Opas oder Mamas Tablet die Lieblingsgeschichte aufzurufen. Vorauswahl und Zeitlimit muss sein und das klappt nicht immer.

Auch vor dem zu Bett gehen ist das Schauen einer Kindergeschichte im TV-Gerät (z.B. Netflix oder Amazon Prime) schon ritualisiert.

Noch lesen Mamas oder Papas am Kinderbett zum Einschlafen vor, aber bleibt das so, wenn sich bei manchen Eltern das Home Office bis in die Abendstunden zieht?

Der Weg vom Vorlesebuch für das Kind zum Kinderselbstbeschäftigungsbuch bis hin zum Kindertablet ist nicht weit.

Gerade deshalb habe ich auch beim vierten Kinderbuch acht Jahre später meinen Stil nicht verändert.

Natürlich hat das Jahr 2020 uns gezeigt, wie wichtig der schnelle Wandel zur Digitalisierung ist, damit die Unterrichtung unserer Schüler gewährleistet ist. Natürlich hoffen wir, dass unsere Kommunen und das Land neben den gewaltigen Herausforderungen den Schulen die technischen Einrichtungen sowie die Infrastruktur neuer Medien ermöglichen können, um im weltweiten Wettlauf um gute Ausbildung den Anschluss nicht zu verlieren. Homeschooling unter anderem ist in Pandemiezeiten gut. Internetbasierte Lern- und Sprachprogramme (z.B. Intellecto kids) spielerisch gut dargeboten, bieten unseren Kindern ungeahnte Optionen.

Trotzdem sollte den Eltern die „Gute Nacht" Vorlese - Aktion zumindest bei Kleinkindern wichtig und heilig bleiben. Für die Eltern gibt es diese Chance nur einmal und für das Kind bleibt der Eindruck lebenslang. Wir werden uns den Herausforderungen 2021 stellen. Ein gutes Jahr für Kinder und alle.

Von Velbert ins Land der aufgehenden Sonne

von Beatrix Neblung

Ähnlich oder anders?

Kartoffeln, Möhren und Zwiebeln, Toastbrot, Rama und Erdbeermarmelade, große Supermärkte, Schubert und Beethoven im Radio, MacDonald's, Biergärten – ist Japan anders?

Essen mit Stäbchen, Linksverkehr, überirdische Strom- und Telefonleitungen, quadratische Badewannen, Busfahrer mit Chauffeursmütze und weißen Handschuhen, klebriger Reis, Stangen statt Leinen zum Wäschetrocknen, Ampeln hinter der Kreuzung statt davor, Verbeugen statt Händeschütteln – tatsächlich: Vieles ist anders im Land der aufgehenden Sonne als im Land der Dichter und Denker. Vieles ist auch besser. Von japanischen Umgangsformen könnten wir Deutschen uns jedenfalls einige Scheiben abschneiden.

Was ich an Japan liebe

„Entschuldigung, können Sie mir sagen, wo die Teelichter liegen?“ Sofort lässt die Verkäuferin, die gerade Waren auffüllt, alles stehen und liegen. „Bitte folgen Sie mir.“ Freundlich lächelnd führt sie mich zum richtigen Regal.

„Es tut mir leid, dass ich Sie habe warten lassen“, entschuldigt sich die Kassiererin, wenn man an der Kasse Schlange gestanden hat. Höflich antwortet man: „Das macht doch nichts.“ So bleibt die Harmonie erhalten.

„Sie möchten mehr Wasser? Sehr gerne“. Trinkwasser wird in jedem Restaurant sofort serviert und prompt nachgeschenkt, kostenlos. Trinkgeld? Unbekannt - überall.

„Einmal volltanken bitte.“ „Aber gerne. Darf ich den Aschenbecher leeren?“ „Danke, das ist nicht nötig.“ Während das Benzin in den Tank plätschert, putzt der Angestellte schnell meine Windschutzscheibe.

Eine weihnachtliche Englischklasse in Sapporo

Freundliche, höfliche und hilfsbereite Mitmenschen; pünktliche, zuverlässige, saubere öffentliche Verkehrsmittel; ein exzellentes Gesundheitssystem; warme Sommer und goldene Herbstwochen in Hokkaido (wo ich lebe); köstliche Sushi; preiswerte Mittagsbuffets in Hotels; Thermalbäder zum Entspannen; Parks, Museen und Konzerte... Das Leben in Japan hat viele angenehme Seiten. Der Kunde ist König.

Geographie

126,8 Millionen Menschen, davon 99% Japaner, leben auf einem sehr „bewegten“ Archipel, denn unterhalb der 6800 Inseln treffen vier Erdplatten aufeinander. Die größten Inseln sind Hokkaido, Honshu, Shikoku und Kyushu. Der Großraum Tokio-Yokohama bildet die größte Metropolregion der Welt. Mit über 38 Millionen Einwohnern besitzt die Region eine höhere Bevölkerung als 150 andere Länder! Die Urbanisierung nimmt stetig zu (91 %).

Japan hat eine Nord-Süd Ausdehnung von fast 3.000 km und eine Ost-West Ausdehnung von etwa 2.400 km. Damit einher gehen enorme Temperaturunterschiede. Der Norden ist von kurzen Sommern und harten, langen Wintern geprägt. Weiter südlich dominieren feucht-heiße Sommer mit eher milden Wintern.

Religion

Im Lebenszyklus der Japaner stehen je nach Anlass verschiedene Religionen zur Auswahl: Traditionell steht die Kindheit im Zeichen des Shintoismus, die Heirat wird oftmals christlich bzw. „westlich“ vollzogen. Alles, was mit Tod und Ahnenverehrung zu tun hat, fällt unter den Buddhismus. Die meisten Japaner würden sich sowohl als Shintoisten (90%) als auch als Buddhisten (85%) bezeichnen. Auch neue Religionen und Sekten genießen eine hohe Beliebtheit (24%). Das Christentum fällt dabei mit weniger als 1% kaum ins Gewicht. Als Gesellschaftslehre und Sozialethik hat der Konfuzianismus großen Einfluss.

Eine alternde Gesellschaft

Ein Drittel der japanischen Bevölkerung ist über 65 Jahre alt. Vermutlich gibt es in keinem anderen Land der Welt einen höheren Anteil. Er nimmt zu, während die Bevölkerung Japans abnimmt. Daraus resultieren gravierende Herausforderungen für die Wirtschaft, medizinische Einrichtungen und die junge Generation. Wie wird die Gesellschaft mit dem prognostizierten Verlust von 20% der Bevölkerung bis 2050 zurechtkommen?

Das Unternehmen zuerst

Die langen Arbeitszeiten japanischer Unternehmen sind bekannt. Darüber hinaus kann die Loyalität, die von einer Person gegenüber ihrem Unternehmen erwartet wird, ihr Leben dominieren. Mitarbeiter können mit nur wenigen Wochen Vorlaufzeit aufgefordert

werden, ihren Arbeitsplatz von einem Ende Japans zum anderen zu verlegen. Einmal „Nein“ zu sagen, mag in Ordnung sein, aber zweimal könnte zu einem schlechten Ruf führen. Soll die Familie gemeinsam gehen, oder sollen sie getrennt leben? Viele Familien, vor allem mit Kindern, entscheiden sich für Letzteres.

Suizid

Allein im Oktober 2020 starben mehr Menschen durch Selbstmord als seit Jahresbeginn durch COVID 19. Obwohl die Regierung Initiativen ergriffen hat, um die Situation zu verbessern, führen großer Druck und begrenzte therapeutische Möglichkeiten dazu, dass viele sich das Leben nehmen.

Licht und Schatten

Ja, das Land der aufgehenden Sonne hat seine Schattenseiten. Die lernt man jedoch erst nach und nach kennen. Um durch Gottes Liebe diese Schattenseiten zu erhellen, bin ich 1998 nach Japan gezogen.

Seitdem lebe ich, mit Unterbrechungen, auf der nördlichen Insel Hokkaido. Im Anschluss an zwei Jahre Sprachstudium in Sapporo habe ich in verschiedenen Städten Hokkaidos gearbeitet. Ich gehöre zu einer internationalen Organisation, die in Ostasien Menschen mit der guten Botschaft von Gottes Liebe in Jesus Christus bekannt machen möchte. Dazu müssen wir die Menschen natürlich erst einmal kennen lernen. Das können wir z.B. durch Englisch-, Deutsch- oder Kochkurse, Mutter-Kind-Kreise, Frühjahrs- oder Herbstfeste, Sport, Weihnachtsfeiern, Basteln für Kinder, Bibellesegruppen und vieles andere.

Insbesondere Frauen interessieren sich dafür, Englisch zu lernen bzw. ihre Kenntnisse zu verbessern oder deutschen Kuchen zu backen. Sie haben auch mehr Zeit als die Männer. Die Kurse, die ich anbiete, nutze ich, um am Ende 15 Minuten mit den Teilnehmenden ins Gespräch zu kommen über Themen der Bibel und des Lebens. Ich möchte die Hoffnung und Geborgenheit, die ich durch den Glauben an Jesus Christus bekommen habe, gerne an sie weitergeben. Danach sehnen sich viele Menschen, denn das finden sie weder im Buddhismus noch im Shintoismus.

Immer wieder entscheiden sich Menschen dafür, dieses Angebot anzunehmen. Sie vertrauen sich Jesus Christus an, lassen sich taufen und schließen sich einer christlichen Gemeinde an. Darüber freue ich mich. Aber es sind, aufs Ganze gesehen, sehr wenige. Darum bitten japanische Christen auch heute noch um Unterstützung aus dem Ausland. Ich bin sehr dankbar, dass ich dieser Bitte Folge leisten konnte. Mein Leben hat dadurch einen ganz anderen Kurs genommen, als ich gedacht hatte – aber es ist ein horizonterweiternder und bereichernder Kurs.

Christliche Kirche in Otaru / Hokkaido, wo die Autorin von 2003 bis 2007 gearbeitet hat.

Poesie

Frühling lässt sein blaues Band

Eduard Mörike

Frühling lässt sein blaues Band
Wieder flattern durch die Lüfte
Süße, wohlbekannte Düfte
Streifen ahnungsvoll das Land
Veilchen träumen schon,
Wollen balde kommen
Horch, von fern ein leiser Harfenton!
Frühling, ja du bist's!
Dich hab ich vernommen!

Hatschi – Gesundheit

von Rudolf Voss

Verehrter Leser der *Standpunkte,* wir nehmen an, also wir nehmen es wirklich nur an, Sie und ich wir haben Husten, Schnupfen, die Nase läuft, wir fühlen uns elend und schlapp, es kommt Schüttelfrost dazu, haben also wie man so sagt, eine Erkältung. Die üblichen Hausmittel haben nicht geholfen. Manches haben wir ausprobiert. Vitamin C, Gurgeln, Hustentee, oder Inhalation, mit dem Kopf über einer dampfenden Schüssel, mit einem Handtuch gut abgedeckt, Hustensaft aus der Apotheke, Lutschtabletten, also alles von dem wir glauben, dass es uns wieder fit macht, alles das hat nicht gewirkt. Wir müssen zu

unserm Arzt und hoffen, nach einer kurzen Untersuchung greift der schnell zum Rezeptblock und verordnet uns was wir erwarten und kennen, ein Antibiotikum. Aber das macht er nicht. Nein, der Herr Doktor erklärt uns, dass die „Erkältungen“ nicht durch Bakterien, sondern durch Viren ausgelöst werden. Als Schutz vor Ansteckung durch Viren wird man vorsorglich geimpft. Aber gegen eine „Erkältung“ verordnet uns der Herr Doktor Medikamente, die helfen die Beschwerden zu lindern. Verehrte Leser, macht es uns jetzt nicht neugierig den Unterschied zwischen Bakterien und Viren zu erfahren? Sie werden zwar in oft in einem Atemzug genannt. Begnügen wir uns mit einfachen Erklärungen. Die exakten Unterschiede sind sehr kompliziert. Sie zu benennen überlassen wir den Experten. Wir begnügen uns damit von dem Herr Doktor zu erfahren:

1. Bakterien sind hundert Mal größer als Viren und man kann sie unter einem Lichtmikroskop sehen.
2. Um Viren sichtbar zu machen braucht man das hochkomplizierte Elektronen-Mikroskop.
3. Bakterien sind einzellige Lebewesen. Sie können außerhalb des Menschen gut überleben und sich auch vermehren, in dem sie sich einfach teilen.
4. Viren werden nicht zu den Lebewesen gerechnet. Die Wissenschaft spricht von einer „Grenzform“, „dem Leben nahe stehend.“
5. Zur Vermehrung benötigen Viren andere Zellen, die Wissenschaft sagt, sie befallen einen „Wirt“.

Wie Piraten, die ein Schiff kapern, überfallen sie durch „Ansteckung“ eine Zelle in einem anderen Lebewesen, Zellen von Mensch, Tier oder auch Pflanze. Diese „gekaperte“ Zelle wird durch den Überfall zerstört und diese Zerstörung dient der Vermehrung des Virus und löst in dem Wirt schwere Krankheiten aus.

Hinter Hatschi (siehe oben), steckt also kein Bazillus, sondern ein Virus. Gott sei Dank ist unser Hatschi aber keine schwere Krankheit, sondern nur wie wir sagen, eine „ Erkältung.“

Also dann: Gute Besserung!

Gutschein
über 25 Euro
Diesen Gutschein können Sie gleich bei Ihrem nächsten Umzug* bei uns einlösen!
Er ist nicht personengebunden, somit auch auf weitere Personen übertragbar.
Einfach dem Vorarbeiter beim Umzug vorzeigen!
*Nur gültig bei Abruf von Umzugsleistungen. Nicht einlösbar beim Kauf von Kartons o. ä.
Pro Auftrag ist nur die Anrechnung eines Gutscheines möglich.
Deutsche Senioren - Umzüge
DSU
Siemensstr. 50 · 42551 Velbert
Tel. 0 20 51/95 25 05 · Fax 0 20 51/95 25 00
kontakt-velbert@deutsche-senioren-umzuege.de
www.deutsche-senioren-umzuege.de
Ihr DSU-Partner für den Raum:
Velbert · Heiligenhaus
Ratingen · Mettmann
Wülfrath · Wuppertal
Sprockhövel
Lebenserfahrung braucht einen besonderen Umgang

Der Impftermin
Chronologie einer Hoffnung

Christine Holm

27.12.2020 Start der Corona Impfungen in NRW.

Meine Freundin Biggi wohnt in einer Seniorenresidenz in Düsseldorf. Begeistert teilte sie mir am Telefon mit: „Stell Dir vor Christine, ich wurde heute geimpft“. Ich war überrascht, freute mich mit ihr und dachte, das klappt ja gut in unserem Bundesland.

20.01.2021 Der Landrat des Kreises Mettmann Thomas Hendele und unser Bürgermeister Dirk Lukrafka informieren in einem Anschreiben meinen Mann über die Corona Schutzimpfung im Kreis, nennen den Ort des Impfzentrums, beschreiben die Anreise. NRW hat als einziges Bundesland alle Menschen über 80 persönlich angeschrieben mit folgenden Hinweisen: Die Terminvergabe soll on-line oder telefonisch ab 25.01. erfolgen, der Impfstart sei für den 01.02.geplant.

22.01. Der Impfstart im Impfzentrum wird auf den 08.02. verschoben.

23.01. Der Familienrat beschloss einen Ausflug nach Erkrath zu machen, um sich das Impfzentrum anzusehen. Nach einer landschaftlich schönen Fahrt durch das Neandertal fanden wir den Ort des Geschehens, gelegen in einem Industriegebiet. Nach der Inspektion wollten wir uns noch etwas Erfreuliches ansehen und versuchten den Unterbacher See zu erreichen. Das Navi leitete uns durch kleine Straßen und es dauerte bis wir den See fanden. Ein großer Campingplatz versperrte die Aussicht auf den See und wir versuchten es am Nordstrand. Dort waren die Parkplätze überfüllt. Es war Sonnabend und ich dachte an Winterberg. Zahlreiche Ausflügler bevölkerten die Wege zum See. Wir verzichteten auf unsere Erkundung und fuhren auf der A3 schnell nach Hause.

25.01. 1.Tag. Mein Mann zählt zur Gruppe 1, ich mit der Polizei, den Ärzten zur Gruppe 2. Beide versuchten wir ab 8 Uhr einen Termin für ihn zu bekommen, on-line und per Telefon. Online war nicht möglich, die E-Mail-Adresse färbte sich sofort rot. Am Fernsprecher klappte es auch nicht. Es gab unterschiedliche Ansagen, oder der Anschluss war besetzt. Ein Band teilte mit, man möge später noch einmal anrufen. Tasten drücken, wie angesagt, half auch nicht weiter. „Wir können Sie nicht verstehen“. Häufig war die Leitung stumm.

26.01. 2.Tag. Start der neuen Versuche erfolgte mit neuer Energie um 8 Uhr morgens, wir probierten es den ganzen Tag vergeblich on-line und per Telefon.

27.01. Der dritte Tag begann wie an den Vortagen. Ein Kontakt konnte nicht hergestellt werden. Beim Tee am Nachmittag hatte mein Mann wieder das Modell „stumme Leitung“ beim Festnetz und ließ den Telefonhörer auf dem Tisch liegen. Nach einer ganzen Weile ertönte eine freundliche Männerstimme auf Band und sagte: „Sie wollen sicher Informationen zur Impfung, oder einen Termin“. Das Telefon war auf laut gestellt, ich konnte mithören. Das passierte etwa drei oder viermal, dann sagte die Stimme: „Bleiben Sie in der Leitung, der nächste freie Mitarbeiter ist für Sie reserviert“. Auch diese Ansage wiederholte sich einige Male. Dann auf einmal erklang eine frische weibliche Stimme und der Kontakt war hergestellt. Mein Mann gab seine Daten an. Auf die Frage, ob er das Impfzentrum kenne, bejahte er, „Erkrath“. „Wo ist denn Erkrath, kann ich nicht finden“. Antwort: „Kreis Mettmann“. Frage: „Mettmann, wo ist das denn? Jetzt habe ich es gefunden“. Frage meines Mannes: „Von wo rufen Sie denn an?“ Antwort: „aus München“. „Wie schön, Sie leben in München!“ „Norddeutschland mag ich auch, dort wohnen meine Eltern“.

Nach einigen Minuten war das Gespräch beendet. Mein Mann hatte seine Termine. Wir waren erleichtert. Der 2. Impftermin soll am Ostersonntag um 9:20 Uhr stattfinden. Das traditionelle Ostereiersuchen fällt dieses Jahr bei uns aus. Im WDR wurde berichtet, dass Oma Henny aus Dormagen unter drei Terminen wählen durfte.

28.01. Um 22 Uhr klingelte das Telefon; ich schreckte zusammen, ein Anruf um diese Zeit? Unser Freund Peter rief aus Miami an. „Wir sind heute beide geimpft. Peter ist 72, seine Frau 68. Trump war schneller. „America first“.

29.01. Meine Berichterstattung ist beendet. Heute ist der Impfstoff von Astra- Zeneca von der von der EU-Arzneimittelagentur zugelassen. Er ist der dritte und soll nach Empfehlungen der Stiko (Ständige Impfkommission) in Berlin nur an Menschen unter 65 verabreicht werden. Studien mit älteren Probanden fehlen. In Großbritannien und vielen anderen Staaten wird der Impfstoff verabreicht. Ändert sich jetzt die Impfstrategie, die Priorisierung? Wer wird wann geimpft und womit? Am 1.2. findet ein Impfgipfel statt.

Ministerpräsiden Laschet bezeichnete die Vergabe der Impftermine als gelungenen Start. Wann werde ich an der Reihe sein?

Treu Kolping - Heinz Schemken

von Rudolf Voss

20 Jahre Standpunkte 2017
Bild Henri Schmidt

Verehrte Leser der Standpunkte, Sie wundern sich sicher über diese merkwürdige Formulierung in der Überschrift. Seit dem Jahr 1930 gibt es als Abschluss einer Rede, eines Briefes, am Ende einer Veranstaltung bei der Kolpingsfamilie den Gruß „Treu Kolping". Die Antwort ist dann „Kolping Treu". Dieser Gruß ist ein Bekenntnis zu dem Werk Adolf Kolpings. Die Kolpingsfamilie Velbert trauert nun um ihr liebes Mitglied Heinz Schemken. Viele Vereine und Gruppierungen haben ihre Trauer bekundet, haben geschichtliche Daten und persönliche Begegnungen benannt. Allen diesen Nachrufen war eines gemeinsam, Heinz Schemken war allgemein bekannt und überall beliebt. Der Velberter Kolpingsfamilie aber war er in besonderer Weise verbunden. Er war seit seinem 18. Lebensjahr Mitglied, 4 Jahre war er Vorsitzender, bei Kolping heißt das „Senior". 18 Jahre lang war er der Vorsitzende für das Kolpingwerk ganz Deutschlands. Er war als Handwerkgeselle als Kunstschmied und später Meister, in typischer Weise ein „Kolpinger". Handwerker waren nach der Ausbildung „Gesellen" und die Kolpingsfamilie hieß damals „Gesellenverein". Im Sinne der Katholischen Soziallehre die ihre Wurzeln bei Adolf Kolping hat, brachte er sich in der Kommunalpolitik und später 18 Jahre im Bundestag energisch ein. Heinz Schemken wird nicht nur seiner Familie, er wird der Kolpingsfamilie Velbert und vielen in unserer Stadt fehlen.

„Treu Kolping" – „Kolping Treu"

Bin ich jetzt Pole?

Henri Schmidt

Können Sie sich noch an die emotional geführten Debatten anlässlich der kommunalen Neugliederung 1975 in unserer Heimatstadt Velbert erinnern? Ziel der kommunalen Neugliederung in Nordrhein – Westfalen war nach § 15 der Gemeindeordnung des Landes NRW die Stärkung der planerischen, verwaltungstechnischen und politischen Leistungsfähigkeit einzelner Gemeinden. Die Neugliederung bedeutete eine Gemeindefusion, also den Zusammenschluss etwa gleich großer, nahe zusammenliegender Gemeinden oder Städte (Städtefusion), wobei die neue Gebietskörperschaft oftmals einen neuen Namen erhielt. Auf unseren Bereich bezogen bedeutete dies die vom Landtag des Landes Nordrhein – Westfalen beschlossene Städtefusion Velbert – Neviges und Langenberg, die am 1. Januar 1975 in Kraft trat. Die neue Stadt bekam den Namen Velbert. Für die betroffenen Städte Velbert, Neviges und Langenberg und ihre Bürger bedeutete dies die Aufgabe ihrer kommunalpolitischen Eigenständigkeit und die damit verbundene Beendigung ihrer eigenständigen Stadtgeschichte. Die Bürger waren ab sofort Velberter, blieben Angehörige des Kreises Mettmann und des Landes Nordrhein-Westfalen. Sie blieben Deutsche.

Weshalb ich daran erinnere?

Mit dem Potsdamer Abkommen vom 2.8.1945 legten die Alliierten nach dem Zweiten Weltkrieg fest, dass die deutschen Ostgebiete östlich der Oder und Lausitzer Neiße nicht nur unter polnische Verwaltung gestellt wurden, sondern dass auch die Vertreibung der Deutschen aus ihrer Heimat einbegriffen war. Mit dem Zwei-plus-Vier-Vertrag vom 12.9.1990 erfolgte von bundesdeutscher Seite die völkerrechtliche Anerkennung dieser Entscheidung.

Ich bin am 29.9.1938 in Breslau/Schlesien geboren und wurde 1945 aus meiner Heimat vertrieben. Mein Geburtsort fiel mit der Entscheidung des Potsdamer Abkommens damit nach dem 2.8.1945 an Polen. In fast 80 Jahren meines Lebens ist aus all meinen amtlichen Unterlagen als Geburtsort Breslau zu ersehen. Nun, im Jahre 2021, stand in einer amtlichen Mitteilung mein Geburtsort Breslau mit dem Klammervermerk (Polen). Bin ich in Polen geboren? Bin ich Pole?

Ich bin der Ansicht, dass die Menschen, die nach dem 02.08.1945 in Breslau geboren wurden, als Geburtsort Wroclaw anzugeben haben.

Mein Geburtsort ist Breslau ohne Klammervermerk.

Breslau, Marktplatz 1920

Das Lied der Amsel

Dorothea Kollenberg

Die lange Zeit mit Schnee und Frost,
mit dunklen Wolken und trüben Tagen,
sie ist vorüber – und wie ein stiller Trost,
Schneeglöckchen mutig aus der Erde ragen.

Mit ganz viel Liebe pflanze ich Primeln ein,
Dein graues Grab erstrahlt voll bunter Farbe.
Ich bin einsam, traurig und sehr allein,
die Blumen sind meine stille Herzensgabe.

Als hättest du ihr Lied für mich bestellt,
singt eine Amsel, bittersüß und rein,
ihr Lied klingt fröhlich in die Frühlingswelt,
auch ich will nicht mehr so traurig sein.

Ein lauer Wind, ein frischer Hauch,
der Frühling treibt das Licht ins Grün,
ich verspüre Hoffnung – und möchte auch
auf Flügeln in den hellen Himmel zieh'n.

Frühling

Theodor Fontane

Nun ist er endlich kommen doch
In grünem Knospenschuh;
„Er kam, er kam ja immer noch“
Die Bäume nicken sich's zu.

Sie konnten ihn all erwarten kaum,
Nun treiben sie, Schuss auf Schuss;
Im Garten der alte Apfelbaum,
Er sträubt sich, aber er muss.

Wohl zögert auch das alte Herz
Und atmet noch nicht frei,
Es bangt und sorgt: „Es ist erst März
Und März ist noch nicht Mai.“

O schüttle ab den schweren Traum
Und die lange Winterruh:
Es wagt es der alte Apfelbaum,
Herz, wag's auch du.

„Die gepflegte Art zu wohnen“
Pflege und Demenz
Domizil Wohnfühlen
in Neviges, Velbert und Heiligenhaus
• Pflegeberatung
• Ambulante Pflege
• Service-Wohnen
• Kurzzeitpflege
• Stationäre Pflege
• Wohnen/Betreuung für Menschen mit Demenz

Domizil Wohnfühlen GmbH
Tel.: (0 20 53) 15-2 33
info@domizil-wohnfuehlen.de
www.domizil-wohnfuehlen.de

Torten, Trüffel und mehr

Interview mit Michael Langensiepen

Christine Holm

Michael Langensiepen führt die gleichnamige Konditorei in der Bahnhofstrasse im Herzen von Velbert. Diese ist allgemein bekannt und beliebt. Außer einer breiten Auswahl an Torten, Kuchen und Keksen gibt es köstliche Süßigkeiten, Schokolade, Trüffel, Marzipan, Nougatstangen und vieles mehr. Auch ein zünftiges Frühstück im angrenzenden, nostalgisch eingerichteten Café ist möglich.

Wie lange gibt es Ihre Konditorei?

Meine Großeltern Else und Heinz Langensiepen haben unsere Konditorei 1939 eröffnet. Also gibt es unsere Konditorei seit 81 Jahren.

Erzählen Sie uns aus der Anfangszeit.

Aus Erzählungen meiner Großeltern weiß ich, dass im ersten Jahr in unserem Café viele Abschiedsfeiern von jungen Männern gefeiert wurden, die zum Kriegsdienst eingezogen wurden. 1940 wurde schließlich auch mein Großvater eingezogen. Die Konditorei war dadurch dann wieder geschlossen. Nach dem Krieg wurde dann in unserem Betrieb unter anderem Stuten für die Versorgung der Gefangenen in den Lagern auf den Rheinwiesen gebacken. Die Rohstoffe dafür wurden von der Besatzungsmacht geliefert. Der Lohn bestand darin, dass die Rohstoffe großzügig bemessen waren, dadurch konnte in diesen schweren Zeiten zusätzlich auch für den eigenen Verkauf gebacken werden.

Wollten Sie schon immer Konditor werden, und wie war Ihr Werdegang?

Schon von klein an gab es überhaupt keinen Zweifel daran, dass ich in die Fußstapfen meiner Vorfahren treten würde. Bereits seit der Grundschulzeit habe ich bei Bedarf in der Backstube oder im Laden mitgeholfen oder Ware ausgetragen. 1977 habe ich meine Ausbildung zum Konditor im Café Grimm in Elberfeld begonnen. Nach bestandener Gesellenprüfung wechselte ich in den elterlichen Betrieb. 1985 besuchte ich die Meisterschule in Wolfenbüttel und legte meine Meisterprüfung vor der Handwerkskammer Braunschweig ab. 2001 übernahmen meine Frau Ute und ich unsere Konditorei von meinem Vater Hermann und meiner Mutter Inge, die sie seit 1975 geführt hatten.

Schildern Sie ihren Arbeitstag.

Als Konditor beginnt die Arbeitszeit bei uns, im Gegensatz zum Bäckerhandwerk, erst zwischen 6:00 und 7:00 Uhr. Zuerst werden Torten und Backwaren für den jeweiligen Tag hergestellt. Später am Tag werden dann Teegebäcke, Pralinen, Saisonartikel, wie

z.B. jetzt im Frühjahr Ostereier oder Hasen aus Schokolade, und Sonderanfertigungen hergestellt. Unser Arbeitstag endet dann in der Regel mit Geschäftsschluss gegen 18:00 Uhr.

Macht Ihnen Ihr Beruf Freude?

Wenn man keine Freude am Beruf hat, dann hat man den falschen Beruf gewählt. Ich übe einen sehr kreativen und abwechslungsreichen Beruf aus und habe auch häufig Kontakt zu unseren Kunden. Was kann es Schöneres geben? Ohne Freude am Beruf würden viele Dinge nicht so gut gelingen. Auch wäre man nicht bereit, an 6 Tagen pro Woche und an jedem Sonn- und Feiertag zu arbeiten, wenn man nicht mit Leib und Seele für die Arbeit im Betrieb brennen würde.

Ihre Frau betreut das Café und den Verkauf im Geschäft. Wie viele Mitarbeiter stehen Ihnen beiden zur Seite?

In der Backstube werde ich zur Zeit von zwei Gesellinnen unterstützt. Für den Verkauf und das Café hat sich meine Frau einen Stamm von sechs Teilzeitkräften aufgebaut. Oft kommen auch noch Praktikanten

radio KOCH
Fachwerkstatt · Beratung · Verkauf
Reparatur · Antennen- und Sat.-Anlagen
Friedrichstr. 44 · 42551 Velbert · Tel. (02051) 252670

Alle Fotos: Privatarchiv M. Langensiepen

zum Einsatz. Immer schon wurden in unserem Betrieb junge Leute zu Konditorinnen oder zu Fachverkäuferinnen ausgebildet. Im vergangenen Jahr haben wir zum ersten Mal keine geeigneten Bewerberinnen einstellen können.

Sie stellen Velberter Schlüssel und Velberter Schlösschen her. Was ist das genau?

Velbert ist die Stadt der Schlösser und Beschläge. Deshalb bieten wir in unserer Konditorei Velberter Schlüssel und Velberter Schlösschen an. Diese bestehen aus feinstem Marzipan, wobei die Schlösschen noch mit einem Bügel aus Nougat verfeinert werden. Mit hochwertiger Kuvertüre überzogen und mit Kakao bepudert sind sie dann eine süße Delikatesse und ein beliebtes Mitbringsel aus unserer Stadt.

Was hat sich im Laufe der Jahre in Ihrer Branche geändert?

Im Laufe der Jahre sind die Kundenwünsche individueller geworden. So fertigen wir heutzutage viele spezielle Torten zu unterschiedlichen Anlässen, besonders aber auch aufwendige Hochzeitstorten.

Wie viele Gäste können Sie in Ihrem Café zur gleichen Zeit bewirten?

Unser Café hatte vor Corona-Zeiten 60 Sitzplätze. Besonders am Wochenende, aber auch mittwochs, wenn wir unseren „Kaffeeklatsch“ (ein Stück Torte nach Wahl und Kaffee so viel man möchte, zum Preis von 4,50€) anbieten, ist unser Café oft voll besetzt. Zur Zeit haben wir die Bestuhlung Corona bedingt halbiert. Hoffentlich kommen bald wieder „normale“ Zeiten!

Liefern Sie auch außer Haus?

Kunden, die keine Möglichkeit zur Selbstabholung haben, werden natürlich auch beliefert. Ebenso liefern wir Hochzeitstorten oder größere Bestellungen für unterschiedliche Anlässe ins Haus oder zur gewünschten Location.

Wie sehen Sie die Stadtgalerie und die Zukunft Velberts als Einkaufsstadt?

Als Geschäftsmann und Bürger Velberts liegt mir die Attraktivität unserer Stadt natürlich am Herzen. Deshalb hatte ich mir immer gewünscht, dass die Stadtgalerie ein Erfolg werden würde. Ich hatte aber auch große Zweifel daran. Wichtig für eine Stadt sind inhabergeführte Fachgeschäfte. Davon haben wir, aber auch andere Städte, mittlerweile zu viele verloren. Trotzdem hoffe ich, dass Kunden aus Niederberg und der Umgebung auch in Zukunft das Angebot in Velbert nutzen und damit die Leistungsfähigkeit des Handels und der Gastronomie, und damit auch der Stadt stärken.

Sind die Bäckereien in der Stadt eine Konkurrenz?

Wir haben in erster Linie sehr treue Stammkundinnen und Stammgäste und heben uns mit unserem Sortiment von den Bäckereien ab. Daher sehe ich darin keine große Konkurrenz. Es ist ja auch so, dass die Zahl der reinen Konditoreien in Velbert und den Nachbarstädten sehr stark zurückgegangen ist. Zur Zeit meines Großvaters gab es hier so viele Konditoreien, dass sich die Meister regelmäßig in einem stattlichen Kegelverein trafen.

Welches Ihrer Produkte liegt Ihnen am meisten am Herzen?

Mir liegen alle Produkte, die ich herstelle, gleich am Herzen. Ich möchte nichts verkaufen, wovon ich nicht voll und ganz überzeugt bin. Unser Kerngeschäft sind jedoch unsere verschiedenen Torten und Kuchen, unsere reichhaltigen Teegebäcke und Pralinen- und Schokoladenerzeugnisse.

Wie verbringen Sie Ihre Freizeit?

Unsere Freizeit ist bei einer 6 Tage Woche natürlich knapp bemessen. Am einzigen freien Tag, dem Montag, erledigen wir alles, was man in der Arbeitswoche nicht schafft. Was wir uns gönnen, ist, im Sommer Betriebsferien zu halten. Dann entspannen wir, am liebsten beim Wandern.

Haben Sie ein Vorbild?

Mein Vorbild sind meine Großeltern und meine Eltern. Es ist mir eine Ehre, den Betrieb in ihrem Sinne weiter zu führen.

Wie lautet ihr Lebensmotto?

„Nichts gelingt gut, wenn man es nicht mit Freude vollbringt.“ (Thomas von Aquin)

Min Erennerongen

Eduard Schulte

Et wor em Februar 1851 äs ech op die Welt kom. Et wör ne kaule Dag un üwerhoupt ne kaule Wengter 1850/51 gewest, wie mech mine Vader später vertault het, on äs ech gedöpt woht, hät us Familigen on die Gäst met Koffendrenken on Wien net gefiert.

Des angeren Dags wör ne Landgetäuer met Kahr un twei Pähd an usem aultbekangten Gasthus vürgefahren, hätt utgespannt, öm die Neit beï us te logieren. Aes de Fuhrmann nu met usem Huskneit Rickes die Pähd em warmen Stall ongergebreit, Heu in de Röib on Hawer en die Krepp geschott hat, kom he en dieWiathstuev, öm ouch get Warmes te eten. Aes he nu gefrogt wohd, of he Weïte-kueken on Koffen, Botter on Bruat, oder of he liêwer Aezesupphan han wöil, bestaul he sech heïte Aezesupp, weïl he dörch un dörch kault wör. He krech nu ne Kump voll Aezesupp on döchtig Hissenbeïn on en Wienglas voll Suhr opgedöscht; weïl dat die Aezen gän met Suhr gegeten wohden, koun he sech ut dem Glas en betschen en de Aezen schödden. De Langdgetäuer diat sech beden on eet die Aezensupp, äwwer ohne Suhr, denn weïl he gehuat hat, dass gestern Kengddoup gewest wor, glaut he, dat he ouch en Glas Wien soil han. Kott on gued , äs he satt wor, nömmt he dat Glas on drenkt et en eïnem Tüeg ut. Aes he et eronger hat, merkt he iascht, dat et Suhr on keïne Wien wor,- he fong eïslich an te schneulen, he schodden sech, de Thriaen liepen em die Backen eronger, on he riep: „Ha, Dunnerwiär! Dat es got vör Würme!“

Do es hengenoh noch dökes üewer gelacht wohden, un de Fuhrmann het geweß noch dökeser an mine Geburtsdag gedeit.

Meine Erinnerungen

Eduard Schulte (übersetzt v. Rudolf Voss)

Es war im Februar 1851 als ich auf die Welt kam. Es war ein kalter Tag und überhaupt ein kalter Winter 1850/51 gewesen, wie mein Vater später erzählt hat und als ich getauft wurde, haben unsere Familien und die Gäste mit Kaffeetrinken und Wein schön gefeiert.

Am anderen Tag war ein Fuhrmann (*für weite Strecken quer durch Deutschland)* mit Wagen und zwei Pferden an unserem altbekanten Gasthaus vorgefahren, hat ausgespannt, um die Nacht bei uns zu logieren. Als der Fuhrmann nun mit unserem Hausknecht Richard die Pferde im warmen Stall untergebracht, Heu in die Raufe und Hafer in die Krippe geschüttet hatte, kam er in die Wirtstube um auch etwas Warmes zu essen. Als er nun gefragt wurde, ob er Weizenkuchen(?) und Kaffee. Butter und Brot oder lieber Erbsensuppe haben wolle, bestellte er sich heiße Erbsensuppe, weil er durch und durch kalt wäre. Er bekam nun eine Schüssel voll Erbsensuppe mit ordentlich viel Eisbein und ein Weinglas voll Essig aufgetischt; weil die Erbsen gerne mit Essig gegessen wurden, konnte er sich aus dem Glas in wenig in die Erbsen gießen. Der Fuhrmann betete und aß die Erbsensuppe, aber weil er gehört hatte, dass gestern Kindtaufe gewesen war, glaubte er, dass er auch ein Glas Wein haben sollte. Kurz und gut. Als er satt war, nimmt er das Glas und trinkt es in einem Zug aus. Als er das herunter hat, merkt er erst, dass es Essig und kein Wein war, machte er fürchterliche Grimassen, er schüttelte sich, die Tränen liefen im die Backen herunter und er rief: „Ha, Donnerwetter, das ist gut für (gegen) Würmer“.

Darüber ist hinterher noch oft gelacht worden und der Fuhrmann hat bestimmt noch öfter an meinen Geburtstag gedacht.

Ein Werkzeugmacherlehrling erinnert sich

Dorothea Kollenberg

Helmut Boes als Lehrling bei der Firma Ewald Witte, Velbert

Foto: Privatarchiv H. Boes

Vor 75 Jahren, nach dem Krieg 1946, begann für Helmut Boes die Lehrzeit zum Werkzeugmacher bei der Firma Ewald Witte auf der Höferstraße in Velbert. Das zerstörte Deutschland versuchte zur Normalität zurück zu finden. Viele Velberter Betriebe waren von den Alliierten zum Teil demontiert worden und konnten nur erschwert wieder produzieren. Der Übergang von der Schule direkt in einen Betrieb mit seinem Tagesablauf war für die neuen Lehrlinge schwierig. Um diesen Anforderungen an eine solide Grundausbildung und fachtheoretische Unterweisung der Lehrlinge zu gewährleisten, hatte die Velberter Industrie eine zukunftsweisende Gemeinschaftslehrlingswerkstatt (GLW) im Jahre 1937 gegründet. Hier erlernten die Auszubildenden die Grundbegriffe für den späteren Beruf. Geschulte Fachkräfte, wie Ausbilder Helmut Kranz und Fritz Boes unterrichteten damals noch vorübergehend in den Räumen der Firma BKS, später in der GWL auf der Poststraße. Das vertraut machen mit den Werkstoffen, den Arbeitsvorgängen wie feilen, sägen, drehen, bohren und den Messwerkzeugen gehörte zur gediegenen Grundausbildung.

Die damalige Arbeitszeit im Betrieb betrug 48 Stunden und begann am Morgen um 7 Uhr mit dem drücken einer Stempelkarte. Einem Lehrling wurde ein Altgeselle zur Seite gestellt und ein Meister war für die Ausbildung verantwortlich. Lehrlinge mussten auch Wege erledigen, die nicht zur Ausbildung gehörten. Dazu gehörten Tabakwaren holen und Besorgungen zu machen. Respekt war angesagt! Das Brennmaterial musste von den Lehrlingen teilweise noch aus den Kellerräumen geholt werden, um die Arbeitsräume mit Ofenheizung zu wärmen. Auch Putzarbeiten wurden von den Lehrlingen gefordert.

Die Kleidung in der Nachkriegszeit war armselig, die Ernährung rationiert und dazu nur auf Lebensmittelkarten zu bekommen, für heranwachsende Jugendliche war es eine Herausforderung, um mit stetigem Hungergefühl zu arbeiten. Die Lehrzeit war geprägt von persönlichem Mangel und Entbehrungen. Um die Mittagszeit wurden Essenträger und „Henkelmänner“ im Wasserbad erwärmt. Diese Aufgabe mussten auch die Lehrlinge ausführen. Einmal fiel beim Abholen des heißen Essgeschirrs ein Henkelmann aus Versehen auf den Boden. Aus lauter Angst vor eventueller Strafe wurde das Gericht wieder schnell in das Geschirr zurück gekratzt! Die Malzeiten mussten damals am Arbeitsplatz eingenommen werden.

Zum Waschen am Feierabend gab es nur kaltes Wasser mit Schwimmseife oder einer selbst hergestellten Öl-Sandmischung. Um wenigstens etwas warmes Wasser zum reinigen der Hände zu haben, wurde ein Eisenblock erhitzt und in das Waschbecken geworfen.

Im ganzen Betrieb lief vieles damals nur provisorisch ab. Die Maschinen waren alt und wurden mit Treibriemen angetrieben. Langsam normalisierte sich der Arbeitsablauf durch Neuanschaffungen in den Betrieben wieder.

Ein großer Lichtblick! Helmut Boes bestand seine Ausbildung zum Werkzeugmacher mit Auszeichnung!

INDUSTRIE- UND HANDELSKAMMER WUPPERTAL

FACHARBEITERBRIEF

Helmut Boes

geb. am 13.12.1931 in Velbert

hat nach erfolgter Ausbildung

bei der Firma Ewald Witte & Co.

Velbert die

ABSCHLUSSPRÜFUNG

als Werkzeugmacher bestanden.

Auf Grund des Ergebnisses der Prüfung vor der Industrie- und Handelskammer wurde dieses Prüfungszeugnis ausgestellt.

Wuppertal, den 5. Oktober 1949

INDUSTRIE- UND HANDELSKAMMER WUPPERTAL

I. A.:

Industrie- und Handelskammer Wuppertal

(Dr. Siebern)

F.W. Kittler, Wuppertal

Slowenen – die Minderheit in Kärnten

Rudolf Voss

Wer Österreich als Urlaubsziel kennt und wer dabei südliches, beinahe mediterranes Klima bevorzugt, reist nach Kärnten. Die Touristen kennen die Namen Ossiacher See, Faaker See, Millstätter See, am bekanntesten von den vielen im Kärntner Seenland natürlich als Touristenmagnet den Wörther See. „Österreichs Riviera“ mit dem bekannten mondänen Velden mit Spielkasino und das beschauliche Maria Wörth. Den Großglockner kennt man und die nach ihm benannte Hochalpenstraße und dort die Gemeinde Heiligenblut. Klagenfurt als Landeshauptstatt ist bekannt und Villach als Drau- Stadt. Dann ganz im Süden der Gebirgszug der Karawanken. Er spiegelt sich in der Drau, in dem Fluss, der von Italien in Südtirol durch Österreich, Slowenien, Ungarn und in Kroatien nach 750 Kilometer in die Donau mündet. In Kärnten durchfließt er das „Rosental.“ Rosental, der Name hat nichts mit der schönen Blume zu tun, sondern er leitet sich von einem alten schon um 800 erwähnten romanischen Flurnamen ab, slowenisch Rož.

Sicher ist viel über die Schönheit dieser Landschaft zu sagen, aber liebe Leser, wir wollen hier ihre wechselvolle Geschichte betrachten. Die Geschichte, deren Auswirkungen auch heute hier noch zu spüren sind.

Das Rosental liegt in einem Grenzland. Auf den Spitzen der Karawanken verläuft die Grenze zu Slowenien. Aber nicht nur jenseits der Grenze im Staat Slowenien, sondern auch diesseits in Österreich leben Slowenen. Das ist eine Besonderheit dieser Landschaft. Es gab hier, wie in jedem anderen Grenzgebiet dieser Erde, einen Nationalitätenkonflikt und leider auch gewalttätige Auseinandersetzungen mitten in Europa.

Wenn es um die Geschichte der vergangenen 100

Zweisprachige Ortstafel
Privatarchiv R.Voss

AWO Generationentreff Velbert-Mitte
Friedrich-Ebert Str. 200, 42549 Velbert
generationentreff@awo-velbert.de
Tel.: 02051/3098 – 142 oder 147

Jahre in Kärnten geht, hört man oft von gegenseitigem Misstrauen und Verbitterung. Die Vielvölker- Monarchie Österreich Ungarn zerbrach nach dem ersten Weltkrieg. Es gab in der Folge einen Staat von Serben, Kroaten und Slowenen, der Anspruch auf den slowenisch besiedelten Teil Südkärnten erhob. Es kam mit den sogenannten Abwehrkämpfern zu kriegerischen Auseinandersetzungen. Die Siegermächte des ersten Weltkriegs ließen eine Volksabstimmung durchführen. Am 10. Oktober 1920 stimmten 60%, also auch ein großer Teil der Slowenen, für den Verbleib in Österreich.

Den Slowenen war der Erhalt ihrer Kultur und Sprache versprochen worden. Das Gegenteil war der Fall. Kärnten spricht Deutsch war eine Parole. Als Adolf Hitler 1938 „sein Österreich heim ins Reich“ holte, wurden die Repressalien schlimm. „Macht dieses Land deutsch“ so wollte es Heinrich Himmler. Mehr als 1000 Slowenen wurden von ihren Höfen über Nacht vertrieben. Die sich widersetzten und flohen schlossen sich den jugoslawischen Partisanen an, um für ein freies Österreich zu kämpfen. Der einzige organisierte Kampf in Österreich gegen Hitler und seine Nationalsozialisten.

Rechte Parteien werfen ihnen das heute noch vor. Das Jahr 1970 war der 50. Jahrestag der Volkabstimmung, organisiert von ehemaligen SS Größen. Dort wurde offen gegen die Slowenen in Südkärnten Hetze betrieben. Die empörten Slowenen rächten sich und schändeten deutschnationale Kriegsdenkmäler.

Im Staatsvertrag von 1955 wurden auch die Rechte der slowenischen Volksgruppe Südkärntens festgelegt. 1971 wurden in Gemeinden mit 20% slowenisch sprechenden Menschen zweisprachige Ortstafeln angelegt. Vom Kärntner rechten Abwehrkämpferbund angestachelt entstand gegen diese Tafeln ein Krieg mit schlimmen Ausschreitungen. Sie wurden bei Nacht und Nebel zerstört oder schwer beschädigt. Auf beiden Seiten gab es mehr oder weniger schwer verletzte Menschen. Immer wieder wurde später dieser Ortstafelstreit durch den Rechtspopulisten Jörg Haider entfacht. Haider war von 1999 bis zu seinem Tod im Jahr 2008 Landeshauptmann in Kärnten.

Es kam 2006 zu einer unerwarteten Einigung zwischen den einst unerbittlichen Gegnern und seit 2011 gibt es 164 zweisprachige Ortstafeln in Gemeinden mit mindestens 17,5% slowenischen Bewohnern.

Nach Haiders Tod gilt der Volksgruppenkonflikt in Kärnten offiziell als beigelegt.

Wer heute in Südkärnten unterwegs ist und in einem Dorfgasthaus einkehrt, wird sich wundern, dass er eine Unterhaltung der Gäste in einer fremden Sprache hört, obwohl er doch in Österreich ist. Was er hört, ist Slowenisch. Die Alltagsprache vieler Menschen hier. Die katholische Kirche ist ein großer Befürworter der Zweisprachigkeit. Besucht man in einer katholischen Kirche einen Gottesdienst, hört man das Evangelium, meistens auch die Predigt zweimal, Slowenisch und Deutsch. Der Bischof von der Diözese Graz mit Sitz in Klagenfurt ist Slowene. Das Gemeindeamt, der Kindergarten, andere öffentlichen Gebäude sind zweisprachig benannt. Selbstverständlich sind auch amtliche Nachrichten und politische Broschüren in beiden Sprachen zu lesen. Die Jugend zeigt mehr und mehr Interesse an slowenischer Kultur und Sprache. Beinahe die Hälfte aller Schüler wünscht Slowenisch zu erlernen, ohne solche Vorkenntnisse zu haben. In Klagenfurt gib es ein slowenisches Gymnasium. In vielen Gemeinden wird das kulturelle Leben, beinahe nur von slowenischen Gruppen gestaltet. Hier werden Musikschulen, Theatergruppen, Chöre von Slowenen aufrechterhalten und das zeigt, Minderheiten bereichern das Leben in einer Landschaft.

Dragi Bralci od mnenja, dober Dan.

Liebe Leser der Standpunkte, guten Tag.

Corona zum Schmunzeln

Rudolf Voss

Meine Mutter, Gott hab' sie selig, kannte vor vielen Jahren schon die Krankheit, die uns heute heimsucht. Wenn bei uns zu einer Familienfeier Besuch erwartet wurde, war vorher der Kommentar meiner Mutter: „Gleich kommt wieder die ganze Korona.“ Diese „Korona“ damals wurde liebevoll empfangen und war herzlich willkommen. Im Gegensatz zu der Corona heute.

Ein altes Lied

Von Dorothea Kollenberg

Ein Lächeln wird niemals alt erscheinen,
es ist immer neu – wie stille Tränen weinen.
Erinnerungen, sie leuchten wie neue Sterne,
sind sie auch älter - davon träume ich gerne.

Gleich, wie wir die Dinge auch betrachten,
die uns strahlend neu, so viele Freude machten.
Die Sonne, die uns den neuen Tag gebracht,
sie altert nie - verweilt nur in etwas der Nacht.

Alt, dass wirst du niemals für mich sein,
nur reifer, gütiger und für immer mein.
Du lebst in mir, unvergessen, - alle Zeit.
Ich träume immer neu, voller Zufriedenheit.

Ein Lied, nur allein für uns Beide gesungen,
klingt melodisch schön in den Erinnerungen.
Von unserem Leben, wünschen und Lieben,
wird immer - ein neues, altes Lied geschrieben!

Keine weite Reise …..

Anneliese Klewer

Viele Vereine gehen, bzw. gingen alljährlich auf Tour. Diese Drei- bis Viertagesreisen heben die Stimmung unter den Mitgliedern, man lernt sich näher kennen, gemeinsame Erlebnisse führen zu einem verstärkten Miteinander im ehrenamtlichen Engagement.

Der Nordstädtische Bürgerverein hatte auch traditionsgemäß Anfang des vergangenen Jahres eine Tour nach Aachen, Maastricht und Lüttich geplant. Drei Tage für diese interessanten Städte sind zwar nur ein Hineinriechen in die kulturellen und historischen Stätten, doch diese gar so nahen Reiseziele lockten zahlreiche Mitglieder zur Anmeldung. Alles geplant, alles perfekt durchdacht, auf einen bereits mehrfach in Anspruch genommenen Reiseunternehmer war immer Verlass auf gutes Gelingen.

Dann kam die Sache mit „**C“!**

Absagen? Reiserücktritt? Nein, es ist ja erst im September! Bis dahin kann sich noch vieles zum Guten ändern, glaubte man, wünschte man sich! Ein Rücktritt wäre für die Angemeldeten ohne finanziellen Schaden ausgegangen. Der Busunternehmer blieb nicht ohne Schaden, denn gleich zu Beginn der Pandemie meldete er alle Busse ab und schickte seine Busfahrer in Kurzarbeit. Alle Reisebusse standen still und das nicht nur deutschlandweit.

Aachener Printendenkmal

Privatarchiv A. Klewer

Monate vergingen, obwohl die 33 Personen fast alle das Rentenalter um viele Jahre überschritten hatten, meldete sich keiner ab. Die Hoffnung stirbt bekanntlich zuletzt. Hoffen und Bangen bis zum letzten Tag, ob diese Reise wirklich stattfinden kann. Einen Tag zuvor gab es eine „Reisewarnung für Nord- und Südholland“. Das gebuchte Hotel befand sich in Maastricht, für uns einfach „Holland“. Wir hatten gar nicht überlegt, dass die Niederlande in verschiedene Provinzen eingeteilt sind. Die Nerven lagen bei allen blank. Ein direkter Kontakt des Busunternehmers zum niederländischen Konsulat brachte Entwarnung. Es geht doch, Maastricht gehört zur Provinz Limburg!

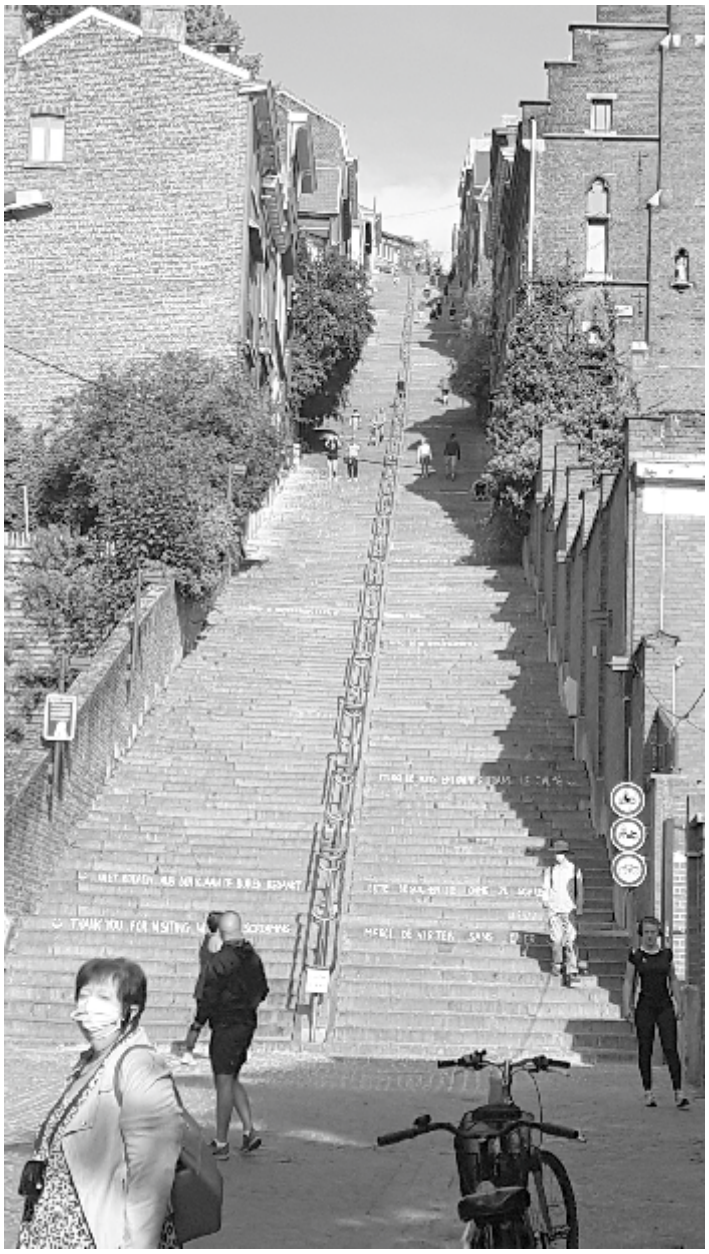
So wartete der mit den vorgegebenen Hygiene und Abstandsvorschriften ausgestattete Bus von Hunau-Reisen am Moltkeplatz, um mit 33 mutigen Reiselustigen in Richtung Aachen, Maastricht und Lüttich zu starten. Über geringfügige Veränderungen des ursprünglichen Ablaufs waren alle informiert, ein Fläschchen Sekt des Veranstalters lockerte die morgendliche Stimmung. Aufatmen, der Reisebeginn verlief schon mal sehr gut. Der erste Punkt der Tagesordnung war abgehakt!

Aachen - das erste Ziel - bedeutete ja keine Kilometerleistung. Ein zweites Frühstück musste sein und so stärkte das Dreigangmenu Toast, Senf und „Filet im Darm“ oder „Busforelle“ wie die „Dicken Sauerländer“ gerne genannt werden, die Reiselustigen für den Rundgang durch die Stadt der Printen und Karl dem Großen. Aachen mit seiner historischen Bedeutung wurde von lebhaften Gästeführern unter strenger Einhaltung der Abstandsregeln gut erklärt. Wer wollte, genoss vom Riesenrad aus einen Blick über die Dächer von Aachen. Zum Glück war der Kofferraum des Reisebusses groß genug, um die Leckereien aus dem Einkauf des Lindt-Fabrikverkaufs aufzunehmen. Ob alles wirklich bis Weihnachten gereicht hat, wie immer wieder erwähnt wurde, ist allerdings fraglich. Für längerfristige Lagerung sind Lindt Schokoladenprodukte einfach zu köstlich und wurden sicher vor Ablauf des Mindesthaltbarkeitsdatums vertilgt.

Auch das ****NH-Hotel in Maastricht hatte sehr gut vorgesorgt, die Reisegruppe auf vorgeschriebenen Abstand zu bewirten. Mit einem köstlichen Abendessen, netten Gesprächen, Kennenlernen neuer Personen, so ging der erste Tag schneller zur Neige als man glaubte.

Maastricht - eine überschaubare Stadt, die sofort einen einzigartigen, wohlfühlenden Charme versprüht, dem man sich nicht entziehen kann. Alljährlich begeistert der Walzerkönig André Rieu mit seinen Sommernachtskonzerten seine Heimatstadt Maastricht, jedoch 2020 mussten die Musikliebhaber darauf verzichten. Viele Kirchen in Maastricht sind umfunktioniert und

werden nicht mehr als Gotteshäuser genutzt. Wer hätte gedacht, dass man nicht zum Beten in eine Kirche geht, sondern, um nach den neuesten Buch-Bestsellern zu stöbern? Eine Flussreise auf der Maas diente den Ausflüglern nach dem interessanten Rundgang zur Erholung, der sich eine Führung durch Brauerei „Maastrichter Maltezer“ anschloss. Junge Bierbrauer haben alte Rezepte aufleben lassen und sehr ursprüngliche Biere wieder zum Leben erweckt. Hier steht nicht das dicke Bierfass im Vordergrund, sondern eine völlig neue Verpackungsmöglichkeit. Die Kunststoffbehälter mit 80 l Fassungsvermögen gewährleisten frisches Bier bis zum letzten Tropfen. Die Gruppe hat es ausprobiert, es stimmt, der Umtrunk war perfekt, die unterschiedlichen Biersorten mundeten köstlich. Die warmen Temperaturen ließen nach dem Abendessen draußen ein gemütliches Beisammensein zu, gespickt mit alten und neuen Witzen, mit Anekdoten aus früheren Zeiten, herzliches,



Lüttich, 374 Stufen
Privatarchiv A. Klewer

Glasbläser in Monschau
Privatarchiv A. Klewer

allerdings auch nicht sehr leises Lachen war noch lange in der Abendstimmung zu hören.

Nach zwei Nächten musste morgens der Koffer gepackt am Bus stehen. Lüttich stand auf dem Reiseplan und Monschau ebenfalls. Die frühsportliche Leistung, die 374 Stufen der langen Treppe in Lüttich hochzusteigen, haben wir uns erspart, dafür führte die Stadtführerin uns zu den wichtigsten Sehenswürdigkeiten und es war viel Aufschlussreiches zu erfahren. Das letzte Ziel Monschau war nach interessanter Fahrt durch das „Hohe Venn“ schnell erreicht. Statt einem ursprünglich geplanten Besuch der Senfmühle, zeigten uns die Glasbläser, was man aus Quarzsand, Soda, Kalk, sonstigen Zutaten und 1200 Grad Hitze alles zaubern kann. Nach einer vom Busfahrer gesponserten Stärkung mit Kuchen und Kaffee hieß es - letzter Einstieg in den Bus und es geht ab in Richtung Heimat.

Mit 33 unterschiedlichen Menschen drei Tage unterwegs zu sein und kein böses oder lautes Wort zu hören, dass zeugt schon von einem perfekten Team, von viel Gemeinsinn und Rücksichtnahme. Alle Mitreisenden haben Vorsicht walten lassen, um unbeschadet wieder nach Velbert zurück zu kehren. Der Nordstädtische Bürgerverein hat „ein wenig geblinzelt“ und sich vorsichtig aus der Pandemie heraus getraut. Mut und Vorsicht haben sich gelohnt und wir erinnern uns an schöne Erlebnisse und drei interessante Reiseziele, die gar nicht so weit entfernt sind.

Hoch oder tief?

Eine Glosse von Rudolf Voss

Liewe Lütt die noch „Platt“ kallen, wir alle wissen, dass wir im Alltag, im Umgang mit anderen Menschen, im Beruf und auch bei privaten Gesprächen eine Sprache benutzen, die wir **Hochdeutsch** nennen. Das ist hier in unserem Umfeld der normale Gebrauch der Sprache. In anderen Landschaften Deutschlands ist das anders. Wir wissen es aus Aufenthalten im Urlaub und auch im privaten Umgang mit Menschen dort. Uns fällt es sehr schwer die Sprache der Bayern, noch schwerer die der Schwaben zu verstehen. Selbst in Sendungen in Funk oder Fernsehen sprechen dort die Menschen ohne Hemmung ihre Sprache und sie würden es sicher energisch zurückweisen, wenn man ihre Sprache „platt“ nennen würde.

Also liewe Lütt, et geft **Hoch**deutsch. Nu weït ech nit, of dat Word **hoch** nu als en Eïgenschaftswort, man seït ouch Adjektiv dofüer, geilen soll. Dat Gegenteil van huech es jo diep un dat es jo **tief**. Also jöft et dann ouch en **Tiefdeutsch.** Dat hädden die **Hochdütschen** jähn, van owen raff te kieken. Desterwegen sall man nit van **Plattdütsch** kallen. För mech es use Sprok Velberter –**Mundart** un nit Velberter platt. Un dat Wod „Art“ kömmt jo ut dem Lateinischen un bedüt Kunst. Also, use Sprok te kallen es demno „Kunst“. Dat sallen sech de **Hochdütschen** mer eïnmol sagen loten.

Also liebe Leute, es gibt **Hoch**deutsch. Nun weiß ich nicht, ob das Wort **hoch** nun als Eigenschaftswort, man sagt auch Adjektiv dafür, gelten soll. Das Gegenteil von hoch ist ja tief. Also gibt es auch ein **Tiefdeutsch.** Das hätten die **Hochdeutschen** gerne, von oben herab zu schauen. Deshalb soll man nicht von **Plattdeutsch** reden. Für mich ist unsere Sprache Velberter- **Mundart** und nicht platt. Und das Wort „Art“ kommt ja aus dem Lateinischen und bedeutet Kunst. Also, unsere Sprache zu sprechen ist demnach „Kunst“. Das sollen sich die **Hochdeutschen** nur einmal sagen lassen.

Quiz in Velberter Platt

Was ist das?

1. Strongsdöksken

- ☐ a. Häkeldeckchen
- ☐ b. Accessoire
- ☐ c. Entenküken

2. Pänschen

- ☐ a. Schäufelchen
- ☐ b. Nachttöpfchen
- ☐ c. Mäulchen

3. lustern

- ☐ a. jäten
- ☐ b. zuhören
- ☐ c. trommeln

Auflösung auf Seite 26

Geschichte von den kleinen Meisen

Mai 2020

Brigitta Raduschewski

Seit einigen Jahren hängt in unserem Garten an einem Baum ein Nistkasten für die Meisen. Im Winter haben wir den Kasten abgehängt, weil die Gärtner kommen wollten, um den Baum zu beschneiden.

Die Gärtner haben leider den Termin mehrfach verschoben und so stand das Häuschen ganze drei Wochen auf der Terrasse. Die Meisen hatten aber schon vor einigen Wochen das Häuschen angeschaut und so war ich sicher, sie wollen - wie in jedem Jahr - dort wieder ihre Jungen großziehen.

Als es nun so lange dauerte, bis das Häuschen wieder aufgehängt werden konnte, wurde ich ganz unsicher. Hoffentlich kommen sie wieder oder haben sie vielleicht schon einen neuen Nistplatz gefunden?

Die Gärtner waren endlich da und haben alles kräftig zurückgeschnitten! Sofort danach ist mein Mann mit der großen Leiter in den Garten gegangen und hat den Nistkasten wieder am alten Platz befestigt. Ich habe die Leiter festgehalten und dabei immer ein fröhliches hin und her Rufen der Vögel gehört (ich konnte das dann etwas später deuten).

Wir wollten von der Terrasse aus schauen, ob alles gut hängt. Die Leiter stand noch unter dem Nistkasten. Als wir uns umdrehten und in die Richtung Nistkasten schauten, konnte ich es nicht glauben, die erste Meise saß am Kasten und schaute hinein.

Ich sagte zu meinem Mann: „Schau dir das an“ und dann liefen bei mir wahrhaftig die Tränen. Sie waren wieder da, unsere Meisen!!!

Das hatte ich nicht erwartet und nun konnte ich mir auch die Vogelrufe erklären. Sie haben uns beobachtet und sich gegenseitig informiert.

Mittlerweile füttern sie jeden Tag fleißig ihre Jungen. Auch wenn wir auf der Terrasse sitzen, kommen sie ganz in unsere Nähe und holen Futter für ihre Kleinen.

So ist doch alles gut ausgegangen. Ich hoffe, dass die Kleinen gut groß werden und keiner Katze begegnen.

Christine Holm

Die Typologie des Faschismus

Italien und Deutschland im Vergleich

Henri Schmidt

Scala Verlag Scheidsteger – Velbert
Preis 24,80 €
ISBN 978-3-9819265-7-6

Wiederholt sich Geschichte?

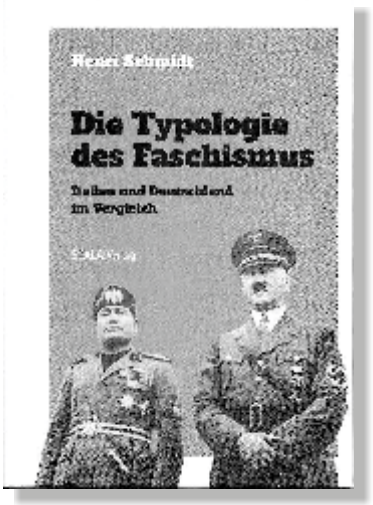
Was haben die Menschen aus der Zeit des „Dritten Reiches“ gelernt?

Gibt es wieder ein beachtenswertes rechtes Meinungspotential, das unsere freiheitliche demokratische Grundordnung gefährden könnte?

Diese Fragen ergeben sich aus der neuesten Veröffentlichung des Velberter Historikers Henri Schmidt. Der Autor empfindet die aktuelle politische Entwicklung beunruhigend, da Populismus, Nationalismus, Fremdenfeindlichkeit und Hass in deutschen und europäischen Parlamenten Gehör finden.

In seinem Buch beschreibt Schmidt die Entwicklung und die Erscheinungsformen des Faschismus in Italien und des Nationalsozialismus in Deutschland unter Berücksichtigung der politischen und wirtschaftlichen Verhältnisse. Nach einer Darstellung der Faschisten und Nationalsozialisten an der Macht wird das Ende dieser Ära beschrieben.

Nachdenklich stimmt die Analyse des Autors über die Zeit nach dem Zweiten Weltkrieg, in der in Italien die Aufarbeitung der faschistischen Ära weitgehend unterblieb und in Deutschland in allen Teilen staatlichen Handelns ehemalige nationalsozialistische Funktionsträger Wiederverwendung fanden. Letztlich beschreibt Henri Schmidt, wie der Nationalsozialismus die Menschen veränderte und fragt, ob gleichartige politische Prozesse heute in Europa denkbar sind.



Treffpunkte und Termine

Termine für Sonderveranstaltungen aller Art unter den angegebenen Telefon-Nummern zu erfragen!

VELBERT-MITTE

AWO-Generationentreff
Ernst-Reuter-Haus
Friedrich-Ebert-Str. 200
☎ 02051/30 98 142
oder 02051/30 98 147
Fax 02051/30 98 036
www.awo-velbert.de
Geöffnet:
Mo-Do 08:00-16:30
Fr 08:00-13:30
täglich 12:30 Mittagessen

Mo	09:30	Rückengymnastik; Boden/Stuhl (3 Kurse)
	14:00	Spiele für alle
	13:00	Handykurs für Senioren
.	13:30	Englisch für Senioren (Anfänger)
	14:30	ZWAR Englisch für Senioren
	17:00	Kochen m. ZWAR
	18:00	ZWAR Basistreff
Di	09:00	KiKoS Sprachförderangebot für die Eltern u. Großeltern parallel
	10:00	Das Lesekränzchen (Deutsch lernen)
	14:30	„Flotte Masche“ Handarbeitskurs
	14:30	Witwentreff (jeden 2. Dienstag)
	16:30	Easy-learning für Anfänger (2., 3. und 4 Dienstag im Monat)
1. Di	14:00	Dieter‘s Computer-Café
2. Di	14:00	Bebo‘s Laptop-Kurs (2., 3. und 4 Dienstag im Monat)
Mi	09:00	KiKoS Junior
	09:00	Café „Vergiss mein nicht“
	14:00	offener Spieltreff für Senioren
	14:00	ZWAR Spielgruppe Rummikup o.ä.
	14:00	Töttertreff (letzter Mi)
Do	09:00	KiKoS Sprachförderangebot
	09:30	Weight-Watchers
	14:30	Heiteres Seniorenturnen für alle
	17:00	Weight-Watchers
Fr	09:00	KiKoS Junior, Eltern - Kind Spielkreis
	12:00	Autogenes Training
So	15:00	Café + Bingo mit Heinz Nardmann (1 x im Mo, wieder am 07. April)

Witwentreff „Mach mit“
Information zum Witwentreff
Frau Holdack ☎ 02053/647
Gruppe 1 jeden 2. Di 14:00
Gruppe 2 jeden 2. Do 14:00

Begegnungszentrum Kostenberg
Hardenberger Hof 24-26
☎ 02051/62 400
bzk.velbert@web.de
Info Frau Neubert-Hoffmann,
Öffnungszeiten
Mo 08 - 13 und 16 - 19
Di 09 - 17
Mi 08 - 13 und 16 - 19
Do 11 - 18
Fr 09 - 12
Sa 10 - 12 (gerade Woche 1 x)
Sa 15 - 18 (ungerade Woche)

Mo	08:45	Walken
	10:30	PC-Kurs
	11:00	PC-Kurs
	15:00	Schreibwerkstatt
	17:00	Englisch für Fortges.
Di	09:30	Aquarellmalerei
	13:30	Gesellschaftspiele und Männer-Skat
	15:00	Literaturkreis Französisch
2. Di im ungeraden Monat:	19:00	Bürgerverein Kostenberg Lindenkamp
Mi	10:00	PC-Kurs Anfänger
	10:00	Handy Kurs
	10:00	Seniorengymnastik
	11:00	Seniorengymnastik
	14:30	Osteoporose-Gruppe
Mi	ungerade Woche	
	16:00	Sprachtreff Deutsch
	17:00	Yoga
	19:30	Mütterkreis Kostenberg (ungerade Woche)
3. Mi	15:00	M-S Gruppe
4. Mi	14:30	Kostenberger Chor
Do	09:00	Englisch Anfänger
	10:30	Englisch Mittelstufe
	13:00	Kostenberg-Chor
	14:30	Seniorennachmittag
	17:00	PC-Kurs
	17:30	Squaredance
Fr	9:30	Englisch, Anfänger
	9:30	Sprechstunde, Anliegen aller Art
	14:15	Tanzkreis Kostenberg
	16:30	Tanzkreis Kostenberg
Sa	10:00	Meditatives Tanzen
	15:00	ZWAR-Kreativ (ungerade Woche)

Selbsthilfegruppen im BZ

Di	17:00	Depression
3. Mi	15:30	Multiple Sklerose

Caritasverband
Caritas-Treffpunkt
Friedrich-Ebert-Str. 228
42549 Velbert ☎ 02051/419040
Information: Frau Schulte
Letzter Mi. Internationales Frauenfrühstück

DRK-OrtsvereinVelbert-Mitte
Nordstr. 26-28
Handy: 0157 71 919 488
Information: Frau Kluge

Mo	10:00	Heiteres Gedächtnis-
Do	10:00	training

DRK Seniorenzentrum
Seniorentreff
Wordenbecker Weg 51 - 56
☎ 02051/60840
Information: Herr Singbeil
Täglich geöffnet 11-18 h
Mittagstisch für rüstige Senioren (bitte Voranmeldung!)

Mo	10:00	Gedächtnistraining
	14:30	Gymnastik Haus 3 Therapie
	14:30	DRK-Chor (unger. KW)
Mi	11:00	ev. Gottesdienst (ungerade KW)
	14:00	Spielnachmittag
	14:00	Handarbeit- und Bastelgruppe.
	15:00	kath. Gottesdienst (gerade KW)
Do	11:00	Gymnastik

Johanniter-Heim Velbert GmbH
Cranachstr. 58
☎ 02051/803130
Info: Frau Gryczan
Regelmäßige Gruppenangebote u. Veranstaltungen sind telefonisch bei Frau Gryczan zu erfragen.

Hospizverein Niederberg e.V.
Poststr. 193
☎ 02051/207941
Info: Fr. Schyklenk.
Offene Abende bitte der Tagespresse entnehmen

Kolpingfamilie Velbert
„Alte Freunde“
Kolpingstr. 11, 42551 Velbert
☎ 02051/58057
Info: Herr Oberwinster

3. Di 16:30 Treffen im Kolpinghaus Velbert

Senioren Residenz Allo Heim
„Haus Bergisches Land“
Forststr. 21, 42549 Velbert
☎ 02051/205-0
Info Herr Dravenau, Frau Brockmann

1. Di	15:00	Stammtisch
Di	10:00	Seniorengymnastik
	15:00	Ev. Gottesdienst (2. und 4. Di)
3. Di	15:00	Kath. Gottesdienst
Do	15:00	Bingo, Gäste sind herzlich eingeladen.
Fr	10:00	Seniorengymnastik

Seniorentreff St. Joseph
Friedrichstr. 316 (im Pfarrhaus)
☎ 02051/2989591
Information: Pater John
jeden 2. Mi: 14.30 -16.30
Kaffeetrinken mit Programm

Seniorentreff St. Paulus
Pfarrzentrum, Poststr. 191,
☎ 02051/63191
Information: Frau Müller

1. Mi	09:00	Seniorenmesse und Frühstück
3. Do	15:00	Kaffeetrinken mit Programm

VHS-Programm für Ältere
Nedderstr. 50 (Verwaltung)
Tel.: 02051/949612 /-17
siehe VHS- Kursprogramm

LANGENBERG

AWO-Seniorentreff Langenberg
Vogteier Str. 6
Info ☎ 02052 1845, Herr Scholten
heinz.scholten@awo-velbert.de

Di	14-17	Tötterrunde mit Kaffeeklatsch
Mi	14-17	Spielrunde (Skat usw.)

1 x im Mo - Bingo (Termin erfragen)

AWO-Seniorenzentrum Haus Meyberg
Pannerstr. 3, ☎02052/8860
Info: Herr vom Endt

Mo	15:30	Wochenvorschau, Gesprächskreis, Gedächtnistraining
2.Di	08:00	Schlemmerfrühstück
1./3.Fr	10:30	katholischer/evang. Gottesdienst

andere Angebote (Gymnastik, Kegeln, Singen, Diavorträge, Spiele, Musikveranstaltungen, Fest.) können gerne telefonisch erfragt werden.

AKTIV
Begegnungsstätte St. Michael
Froweinplatz 4
Information: Frau Maria Kotzek
☎ 02052 / 6602

www.st-michael-paulus-velbert.de
st.marien@velbert.net

Geöffnet: Mo-Fr. 10:00-17:00
Täglich:

	10:00	Treffpunkt, offen für alle !
	12:30	gemeinsames Mittagessen
Mo	11:00	Montagsmaler
	14:00	Handarbeiten, klönen und spielen
Di-Fr	10-12	Deutschkurs für Ausländer durch professionelle, ehrenamtliche Lehrer und Lehrerinnen *(Nach Vereinbarung)*
Di	10:00	Nie mehr allein-Treff
	13:15	Englisch mit Volker
	14:30	Programmtag
Mi		Begegnungscafé für Alle nach der 9:00 h-Messe
	10.00	Wir kochen gemeinsam
	14:30	Kaffeeklatsch und mehr
Do	10:00	Nordic Walking und Wandern
	14:30	Singkreis
1. Do		Treffen der Bürgerbusfahrer
2. Do	14:30	Hl. Messe mit wechselnden Themen
Fr	14:30	Kniffl, Skat, Rommee Rummicup oder Wunschspiele sowie Info im Café Aktiv
Sa 09:30-13		Handwerkerfrühstück nach Absprache
	Info	Herr Ressing ☎ 02052/5328
1. So	nach der 10:30 Messe	Gemeindetreff für alle, ausgerichtet von Gruppen der Gemeinde
4. So	15-17	Trauercafé, Hospizverein

Convivo Mobile GmbH
Seniorenresidenz Elisabeth
Krankenhausstr. 19, 42555 Velbert
www.elisabeth-stift-langenberg.de

☎ 02052/6029-0
Info: Herr Schukolinski

Di	16:00	Demenzberatung
Mi	10:00	Hilfen im Alter
Mi		Cafeteria geöffnet
Do	16:00	Beratung zur Pflege
3. Do		Ev. Gottesdienst
1. Fr		Kath. Gottesdienst
3. So	15:00	Sonntagscafeteria mit musikalischem Angebot

Begegnungszentrum KLIPPE 2
Begegnungs- und Servicezentrum der Ev. Kirchengemeinde Langenberg, Demenzberatung, Partner der Alzheimer-Gesellschaft
42555 Velbert-Langenberg, Klippe 2
☎ 02052/2734,
Fax. 02052/926956
www.klippe2.de
klippe2@ekgla.de
Information: Frau Astrid Kothe-Matysik

Geöffnet:
Mo-Fr 09:00-17:00
Sa 13:00-17:00

Mo	12:00	Mittagessen
	15:00	Näh- und Gestaltungsgruppe
	15:00	Singkreis mit P. Nowitzki
	15:00	Kaffeetrinken
14. tg	16:00	ZWAR-Spielegruppe
	18:30	Tai Chi Chuan

Treffpunkte und Termine

Di	09:30	Gedächtnistraining mit Angelika Kelch
	12:00	Mittagessen
	14:00	Internetcafé mit Anleitung
	14:30	Klippencafé, Brain Gym Betreuung von Menschen mit Demenz
Mi.	09:00	Kochen
	12:00	Mittagessen
	14:00	Gesellschaftsspiele Patchworkgruppe
	14:30	Kontaktkreis (14tg.)
	18:30	Tai Chi Chuan
Do	09:30	Themenfrühstück mit der Berg. Diakonie
	12:00	Mittagessen
	14:30	1. Café mittendrin 2. Die Bibel 3. Kaffeklatsch 4. Quiz mit G. Denker
3. Do	17:00	Gesprächskreis für pflegende Angehörige mit der Berg. Diakonie
	18:00	ZWAR Basisgruppen Treffen,
Fr	09:30	Frühstück (1 x mtl.)
	10.30	Gymnastik
	12:00	Mittagessen
	14:00	Kreativ 22
	14:30	Gottesdienst für Menschen mit Demenz in der Alten Kirche Termine lt. Ankündigung
	15:00	Gesellschaftsspiele und Kaffeetrinkrn
Sa	13:30	Café am Samstag, unterschiedliches Programmangebot
So	14:00	Familiencafé in Kooperation mit IHLA Termine lt. Ankündigung

NEVIGES

AWO-Stadtteiltreff

Elberfelder Str. 21, ☎ 02053/7312
Info: Frau Andrea Siepmann
www.awo-velbert.de
neviges@awo-velbert.de

Geöffnet

Mo	11:00 - 18:00 Uhr
Di	09:00 - 18:00 Uhr
Mi	09:00 - 15:00 Uhr
und	17:00 - 19:00 Uhr
Do	08:00 - 14:00 Uhr

Mo	10:45	Deutschtreff im Quartier für Erw.
	16:00	KiKoS kostenloser Sprachkurs für Kinder
	16:00	Begegnungscafé für die Eltern der KiKoS Kindern und ang. Bürger
	16:00	Kaffeeklatsch mit Spieletreff
Di	09:30	Mutter-Kind-Gruppe
	13:00	Skat-Club
1. Di	13:00	Preisskat
lezt. Di	19:30	Biochemischer Verein Thema: „Die Wechseljahre, Zeit der Veränderung“
Mi	11:00	Fit im Alter, Rücken- und Sitzgymnastik
	12:00	Mittagstisch für Jung und Alt
	17:00	Sprechstunde Mieterbund
Do	08:30	Morgen-Plausch mit Marktfrühstück
	11:00	Tötter-Treff / Keiner bleibt allein
	14:00	Themencafé mit Vorträgen
1. Fr.	16:00	Frauenstammtisch
2. Fr.	18:00	Bürgerverein Neviges-Hardenberg, Thema wird bekanntgegeben

Domizil Burgfeld Wohnfühlen GmbH

Emil-Schniewind-Str. 13
42553 Velbert ☎ 02053/150
Info: Frau Schlimme

Mo	15:30	Kegeln
Di	10:00	Singen
Mi	09:00	Gedächtnistraining;
	15:00	Demenzkaffee,
	16:00	Bingo
3. Mi	16.00	Kath. Gottesdienst
Do	14:30	Handarbeitskreis
Fr	10:00	Gymnastik
	16:00	ev. Gottesdienst
Sa:	14-tg	Geburtstagskaffeetrinken mit selbstgebackenem Kuchen

Evangelisches Gemeindehaus

42553 Velbert - Neviges
Siebeneicker Str. 5,
Information: ☎ 02053 / 7363 Gemeindebüro

Jeden 1. und 3. Mittwoch im Monat
14:30 - 16:30 Frauenhilfe
Jeden 2. und 4. Mittwoch im Monat
14:30 - 16:30 Seniorennachmittag

Maria Königin des Friedens Glocken-Treff

Tönisheider Str. 8, ☎ 02053/5341
Information: Frau Schneider
E-Mail: glocken-treff@neviges.de

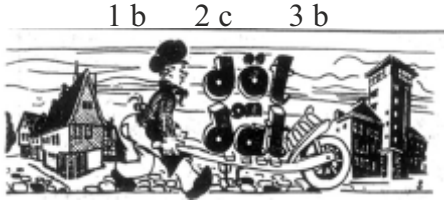
geöffnet:

Mo	14 - 17		
Di	09 - 13	und	14 - 17
Mi	10 - 13	und	14 - 17
Do	09 - 17		
Fr	10 - 17		

Mo	09:45	Turnen (Fr. Rissel, Kath. Pfarrheim)
	14:00	offene Gesprächsmöglichkeiten (Fr. Schneider)
	15:00	Tai Chi Chuan, Chinesische Bewegungskunst (Fr. Kocherscheidt)
	15:00	Computerkreis (Herr Rudolf)
	18:30	Gymnastik für Frauen (Fr. Kipper)
Di	13:00	Spielnachmittag (Skat, Rommé, Halma)
	14:30	„Wer raste der rostet“ Sitzgymnastik (Frau Kinnen)
	18:00	Spielabend mit der ZWAR-Gruppe „Stadteiltreff“ (Frau Niederelz)
Mi	10:00	Malwerkstatt (Frau Bosch)
	13:00	Gemischtes Programm (Frau Schneider)
	14:30	Wechselndes kulturelles Programm
	15:00	Computerkreis (Herr Rudolf)
1. Mi	17:00	Smartphone Schulung für Senioren Frau Rotmacher
Do	09:00	„Frisches vom Markt“ Frühstück mit Anmeldung
	14:00	Spielenachmittag (alte und neue Spiele) (14-tägig)
	14:30	wechselndes Programm (Dia-Vorträge)
Fr	10:00	Lesecafé
	13:00	Spielnachmittag (Skat, Rommé, Halma)

Quiz-Auflösung von Seite 19

1 b 2 c 3 b



AWO

Seniorenzentrum
Haus Meyberg

Pannerstr.3
42555 Velbert
Tel.: 02052/8860

www.awo-seniorendienste-nr.de
sz-haus-meyberg@awo-niederrhein.de

Wir bieten Ihnen:

- *72 Plätze, Kurzzeitpflege*
- *eine helle, moderne Einrichtung*
- *viele schöne Einzelzimmer, teilweise mit Balkon*
- *individuelle Pflege und Betreuung in Wohngruppen*
- *den Miteinzug Ihres Haustiers*
- *großes Beschäftigungsangebot*
- *gemütliche Terrasse*

Wir laden Sie ein zu:

- *einer Hausbesichtigung*
- *Beratungsgesprächen*

Sind Sie neugierig geworden?

Wir heißen Sie immer herzlich willkommen!

Seniorenzentrum
Velbert

Wordenbecker Weg 51-56 • 42549 Velbert
Telefon 02051 60 84-1150
info@seniorenzentrum-velbert.de
www.seniorenzentrum-velbert.de

Füreinander.
Miteinander.

Wir sind auch in außergewöhnlichen Zeiten an Ihrer Seite. Ihr Anliegen ist uns wichtig.

Sie erreichen uns
per Telefon: 02051 315-0
per E-Mail: info@sparkasse-hrv.de
sowie auf unserer Website und
in der Sparkassen-App.

sparkasse-hrv.de

Wenn's um Geld geht

Sparkasse
Hilden • Ratingen • Velbert